



Wolfurter Ordensschwwestern 1989. Vorne Sr. Angelika Gunz, Sr. Auxilia Devich, Sr. Anna Moosbrugger und Sr. Clarina Mittelberger. Dahinter Sr. Karla Thaler, Sr. Josefa Maria Hager, Sr. Regina Pichler, Sr. Isabella Schedler und Sr. Christiana Lipburger.

Inhalt:	71.	Die Krankenschwestern
	72.	Hausnamen
	73.	Bier für St. Louis (Auswanderer 5)
	74.	Vornamen

Zuschriften und Ergänzungen

Bildnachweis

2 Sr. Leonis Maurer, 2 Alfons Kalb, 1 Meinrad Pichler, alle anderen sind Fotos oder Reproduktionen von Hubert Mohr aus der Sammlung Heim

Druckfehler

In Heft 14 sind wieder zwei Jahreszahlen falsch. Aufmerksame Leser haben das sicher bemerkt:

Seite 4: Johann Michael Beer I. von Bildstein wurde **1696** in Au geboren.

Seite 20: Die Lauteracher Eisenbahnbrücke wurde am 30. Juni **1872** in Betrieb genommen.—Bitte ausbessern !

Auch im neuen Wolfurtbuch „Ein Dorf verändert sich“ wurden bereits zwei Fehler entdeckt:

Bild 238, Text im Anhang, letzte Zeile: Der Zimmermannsgeselle bei Sammüllers Eduard hieß nicht Moosbrugger, sondern **Muxel** Leonhard.

Bild 77: Hier wurde ein fremdes Bild eingeschoben. Das war nicht der alte Altar von Rickenbach, sondern der von **Farnach**. Wir bitten um Entschuldigung!

Danke!

Den dem letzten Heft beigelegten Erlagschein haben die meisten Bezieher unserer Zeitschrift wieder genutzt. Andere werden das noch tun: Konto 87 957 Raiba Wolfurt. Einige sehr namhafte Beträge sind eine Bestätigung für die Wertschätzung unserer volkskundlichen Arbeit. Allen sagen wir herzlichen Dank !

Die Finanzgebarung des Heimatkundekreises wurde im Jänner 1995 wieder durch Frau Carmen Haderer vom Gemeindeamt überprüft und in Ordnung befunden. Die Gemeinde trägt ja dankenswerterweise den Abgang.

Abbestellen - Bestellen

Sollte jemand kein Interesse am weiteren Empfang der Hefte haben, so bitte ich um telefonische Information. Für den Papierkorb sind uns die Büchlein zu schade.

Es besteht übrigens immer wieder Nachfrage nach den vergriffenen alten Heften, besonders nach den Nummern 1 bis 5. Kann sie jemand abgeben?

Auch Neubestellungen nehmen wir gerne an. Wir schicken „Heimat Wolfurt“ ja nicht als Postwurfsendung, aber doch an alle, die die Zusendung wünschen.

Herausgeber: Heimatkundekreis Wolfurt

Für den Inhalt verantwortlich: Siegfried Heim, Funkenweg 11, 6922 Wolfurt

Satz und Grafik: Erik Reinhard, 6922 Wolfurt

Fotosatz: Mayr Foto Satz, 6922 Wolfurt

Druck: Adolf Lohs Ges.m.b.H., 6922 Wolfurt

Stammvater Fischer (Heft 14, S. 1): Immer noch zeigen sich Fischer-Nachkommen überrascht darüber, daß ihr Stammvater in Wolfurt ein Pfarrer gewesen ist. Sebastian Fischer findet sich aber nicht nur in den Ahnentafeln der Fischer, sondern genau so bei Heims, Hintereggers, Höfles, Mohrs und noch bei vielen anderen Familien.

Fußball und Liebe (Heft 14, S. 2): Der erste FC-Tormann im Jahre 1947 sei Doppelmayrs Arthur gewesen. Das berichten übereinstimmend einige alte Fußballer. Wegen seines Studiums stand er allerdings nicht immer zur Verfügung. Arthur war aber auch Leichtathlet und stellt noch heute bei den Turnern und auf dem Tennisplatz seinen Mann.

Ein Hauch Barock (Heft 14, S. 3): Der Bericht über den Baumeister Johann Michael Beer I. von Bildstein hat besonders Pfarrer Hinteregger und Bürgermeister Lenz gefreut. Letzterer hat darüber sogar in der Gemeindevertretung berichtet. Die Bildsteiner suchen nun nach einer Möglichkeit, das Andenken an ihren wohl berühmtesten Bürger zu festigen.

Die Ach und die Ächler (Heft 14, S. 9): Wegen dieses Artikels ist eine ganze Reihe von Nachbestellungen eingetroffen. Altbürgermeister Emil Geiger erkannte auch die beiden Männer auf dem Bild Seite 35: Hinten links von Schertlers Alfred Zwickles Johann, rechts Österles Pepe.

Aus Bregenz schickte Walter Präg einen umfangreichen und interessanten Fachbeitrag. Er nimmt Bezug darauf, daß die Ach bis ins Mittelalter einfach die „bregez“ hieß. Der gleiche Flurname findet sich bei anderen Gewässern am Tannberg, im Schwarzwassergebiet und in Unterdamüls. Zum selben keltischen Stammwort gehören auch „Brigach“ und „Breg“, die Quellflüsse der Donau. Demnach hat nicht die Stadt Bregenz dem Fluß den Namen gegeben, sondern umgekehrt ist der Flußname auf die keltische Siedlung auf seiner Uferterrasse übertragen worden.

Wolfurter Alpbesitzungen (Heft 14, S. 48): Hierher paßt als Ergänzung ein Beitrag, den der aus Wolfurt stammende Historiker Christoph Volaucnik in der Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte von 1917 für uns ausfindig gemacht hat. Dort wird aus dem Hofener Urbar von 1620 berichtet, daß das Kloster Hofen (im heutigen Friedrichshafen) um 600 Gulden in Wolfurt einen Besitz erworben hat. „*Es ist dies Haus, Hof, Stadel, Kraut- und Baumgarten samt ganzer Ehäfti an der Huob zu Wolfurt, unweit Bregenz schon jenseits der ersten Brücke über die Ach gelegen, das, wie es ausdrücklich in dem Aufschrieb heißt, um deswillen gekauft wurde, damit das Hofische Vieh, wenn es in und aus den Alpen getrieben wird, eine gewisse Herberg und Weid habe.*“

Solch mehrtägige Viehtriebe mit Rastplätzen kennt man heute noch vom Wöster-Vieh im Bregenzerwald. In Wolfurt erinnern sich ältere Leute noch an den jährlichen großen Auf-

trieb von Lochau über Wolfurt nach Sibratsgfall, den das tiefe Dröhnen der Rumpeln, das Jauchzen der Hirten und der Ruf „Do Stadlar kut!“ schon lange vorher ankündigten.

Ahnenforscher aus der Fremde - Auswanderer. Wieder sind verschiedene Gruppen von Leuten aufgetaucht, um in Wolfurt nach ihren Ahnen zu fragen.

Zuerst kamen in den ersten Juni-Tagen 1994 fünf Geschwister **Pfersich** aus Osterfeld in der ehemaligen DDR. Ein Leben lang hatte ihnen ihr Vater, der dort als Bergmann unter Tage arbeiten mußte, von seiner sonnigen Heimat Wolfurt erzählt. Wilhelm Pfersich, Jahrgang 1901, war in Schertler Lenas Haus an der Flotzbachstraße aufgewachsen und hatte Wolfurt 1925 verlassen. Leider erlebte er die Wende in Ostdeutschland nicht mehr. Umso begeisterter äußerten sich seine Kinder über unser schönes Land, schauten vom Gebhardsberg und vom Pfänder ins Tal, besuchten die Bürgermeister von Wolfurt und Bildstein und blättern in den alten Kirchenbüchern. Erstaunt zeigten sie sich, aus beengten Industriewohnungen kommend, daß zur Zeit die beiden schönen alten Bauernhäuser, in denen einst ihr Großvater gewohnt hatte, praktisch leer stehen: Sattler Köbs auf der Steig und Schertler Lenas im Flotzbach.

Ganz überraschend tauchte dann im Oktober aus Oberösterreich ein weiterer Sohn des Wilhelm Pfersich auf, der nach seinem Vater fragte und erst bei uns die Adressen seiner fünf Stiefgeschwister fand. Zu Weihnachten hat er zum ersten Mal mit ihnen gesprochen.

Im September kam **Scott Brunner** aus Green Bay, Wisconsin/USA, um auf den Spuren seines Vettters Wilfred Schneider (Heft 13, S. 38) ebenfalls einige Tage lang seine wiedergefundenen Wolfurter Verwandten und die schönsten Plätze am Steußberg zu besuchen. Übrigens hatten beide eigens zu diesem Zweck ein erstaunlich gutes Deutsch gelernt. Scott schreibt sogar schon seine Briefe in Deutsch. Jetzt kann er auch die noch erhaltenen Grabsteine seiner Auswanderer-Vorfahren in Amerika entziffern. Im Oktober 1994 überraschte uns dann noch das Ehepaar **Grobl** aus Naperville, Illinois/USA. Luise Grobls Urgroßvater Matthew Schneider ist 1866 aus dem Haus Frickenescherstraße 4 nach Amerika ausgewandert. Als Bauunternehmer kam er zu Besitz und gründete auch eine Blasmusik, die Pinckneyville-Band. Dagegen ist sein begabter Bruder, der Oberschützenmeister und Numerant Ferdinand Schneider, völlig verarmt 1917 daheim in Wolfurt gestorben (Heft 13, S.39). Frau Grobl hat inzwischen u.a. eine Reihe von Liedtexten aus Österreich, die ihr Urgroßvater aufgeschrieben und in der Familienbibel aufbewahrt hatte, zum Übersetzen geschickt. Für sie bedeuten die mit Bleistift bekritzelten Papiere eine wichtige Verbindung zur alten Heimat. Von ihrer riesigen Schneider-Verwandtschaft haben weitere Gruppen ihren baldigen Besuch in Wolfurt angekündigt.

Von den vielen Weihnachtsgrüßen, die die Auswanderer an uns alle richteten, möchte ich nur einen aus dem Indianerland Colorado für alle anderen sprechen lassen:
May the Great Spirit watch over you as long as the grass grows and the water flows!



Unsere Krankenschwestern 1995: Sr. Paulina und Sr. Barbara

Siegfried Heim

Die Krankenschwestern

Still knien die Ordensfrauen beim Gottesdienst in der Wolfurter Kirche St. Nikolaus. In der zweitletzten Bank vor dem Kreuzgang auf der Frauenseite. Andächtig ins Gebet versunken, gebeugt das Haupt, dunkel die schlichte Tracht, ein schmaler weißer Leinenstreifen nur über der Stirn.

Dann eilen sie schnell wieder ihre Wege. Sr. Paulina muß zu den Kranken. Sr. Barbara geht heim in die Schwesternwohnung beim Altersheim an der Gartenstraße. Dort führt sie den Haushalt. Sie ist ja mit fast 79 Jahren „im Ruhestand“.

In St. Leonhard im Pitztal, hoch oben in den Tiroler Bergen, wurde sie 1916 als 15. von 16 Kindern auf einem kleinen Bergbauernhof geboren. Schwere Arbeit gehörte zu ihrer Jugend, besonders als die Brüder in den Krieg eingezogen wurden. Drei sind gefallen, ein vierter beim Heuziehen verunglückt. Erst 1945 konnte Maria Haid ins Kloster in Hall eintreten, wo sie 1947 als Sr. Barbara ihr Gelübde ablegte. Viele Jahre lang hat sie dann in

den Sanatorien Innsbruck und Rum gearbeitet. 1991 wurde sie nach Wolfurt gerufen. Wenn Gott es will, kann sie bei uns in zwei Jahren ihre Goldene Probe feiern.

Sr. Paulina (Rosalia) Brem wurde 1932 in Münster, im Tiroler Unterinntal, geboren. Schon 1954 trat sie ins Kloster Hall ein, erhielt dort die Ausbildung zur Diplomkrankenschwester und legte 1959 ihr Gelübde ab. Nun tat sie Dienst an den Krankenhäusern in Hall und in Kufstein und dann in der Hauskrankenpflege in Innsbruck. Schließlich wurde sie als Stationsschwester ins Sanatorium Mehrerau versetzt. Der Schwesternmangel zwang 1992 die Kreuzschwestern zur Aufgabe ihrer dortigen Niederlassung. Jetzt übernahm Sr. Paulina die Hauskrankenpflege in Wolfurt.

An ihrem langen Werktag arbeitet sie eng mit dem Pfarrer, den Gemeindeärzten und den Spitälern zusammen. Oft wechselt sie schon früh ab 6 Uhr die ersten Verbände, mißt Fieber und Blutdruck, salbt wunde Rücken und reicht ihren Kranken die vorgeschriebenen Medikamente. Viele einsame Alte brauchen ihren oftmaligen Besuch, neben Pflege auch Zuspruch und Rat oder aber auch ein gemeinsames Gebet. Denn Sr. Paulina sieht ihre Aufgabe in einer ganzheitlichen Pflege, in Heilung für den wunden Leib verbunden mit seelsorglicher Hilfe. Jeden Monat einmal bringt sie über Wunsch sogar die Hl. Kommunion ins Krankenzimmer und immer wieder soll sie den Pfarrer holen.

Wenn sie an einem Tag manchmal besonders viele Besuche zu machen hat, leistet ihr das Auto unentbehrliche Dienste. Sie schätzt es aber auch für den Besuch der Gottesdienste, besonders zur Frühmesse bei den Kapuzinern in Bregenz und zu einem kurzen Innehalten in der dortigen Lourdesgrotte. Schnell ist sie dann wieder bei den Kranken, darf vielleicht sogar einen Sterbenden in seiner letzten Stunde begleiten. „Wir sind gerne in Wolfurt“, sagt Sr. Paulina. „Ich spüre die Freude der Patienten und daß ich erwartet werde. Da komme ich gern!“

Unsere Krankenschwestern! Pflegerinnen, Helferinnen, Trösterinnen. Christen!

Kreuzschwestern

Unsere Krankenschwestern sind „Barmherzige Schwestern vom heiligen Kreuz“ aus dem Provinzhaus Hall in Tirol. Sie nennen sich selbst schlicht „Kreuzschwestern“. Ihr Gründer ist der Schweizer Kapuziner und Sozialapostel **Pater Theodosius Florentini**, 1808 - 1865. Der begabte arme Ladin Bauer aus dem Münstertal hinter dem Ofenpaß ließ schon während seines Studiums durch besondere Leistungen aufhorchen und wurde bereits mit 22 Jahren zum Priester geweiht. Bald geriet er in den Schweizer Kulturkampf, wurde von der liberalen Regierung steckbrieflich mit einer Fangprämie von 600 Franken gesucht und schließlich wegen „Aufwieglerei“ zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Große Gebiete der Schweiz waren damals noch außerordentlich arm und rückständig. Erst 1848 wurde die Schulpflicht eingeführt. Die christliche Bildung sah P. Theodosius als seine Hauptaufgabe

und begründete deshalb 1844 in Altdorf eine neue Kongregation nach der Regel des Hl. Franziskus von Assisi. Daraus erwuchs unter der ersten Generaloberin **Mutter Maria Theresia Scherer** der Orden der Kreuzschwestern. Im Jahre 1856 errichteten sie ihr erstes Mutterhaus zu **Ingenbohl** oberhalb von Brunnen am Vierwaldstätter See. Dort ist seither der Hauptsitz der Kreuzschwestern.

Von Anfang an hatte das Kloster eine ungeheure Ausstrahlung. Die Idee von der „Caritas“, der tätigen Nächstenliebe, faszinierte viele junge Frauen. Auch aus Wolfurt wählten einige den Weg nach Ingenbohl. Eine davon war Franziska Schwerzler von Toblers in der Bütze, die dort um das Jahr 1900 als Sr. Nivarda eintrat. Anna Maria Bildstein aus dem Röhle ging 1914 als Sr. Gottfrieda in das Kloster Heiligenkreuz in Cham im Kanton Zug.



Mutter Maria Theresia Scherer, Mitbegründerin der Kreuzschwestern von Ingenbohl

Ungeheuer groß wurde bald der Aufgabenbereich, dem sich die Schwestern stellten: Schulen zuerst und Mädchenheime, dann Fortbildungsschulen und Lehrerbildungsanstalten. Von Anfang an aber auch Armen- und Waisenhäuser, bald auch Krankenhäuser und Lazarette in Kriegen und bei Cholera-Epidemien. Ihre ganz besondere Fürsorge schenken die Kreuzschwestern aber den allerärmsten Mitmenschen in Taubstummschulen, Heimen für geisteskranken Kinder und in den damals noch so gefürchteten Irrenanstalten.

Von allen Seiten rief man nun nach ihnen. Schnell breitete sich der Orden über die Schweiz hinaus besonders in der österreichisch-ungarischen Monarchie bis Böhmen und Kroatien aus. Jede Stadt wollte ihr Spital den Schwestern anvertrauen. Nach Vorarlberg holte sie zuerst 1874 der liberale Bürgermeister Dr. Waibel von Dornbirn. Er war selbst Arzt und übergab nun die 100 Jahre alte und furchtbar verwahrloste Kaserne an der Sägerbrücke den Schwestern, die daraus das spätere Stadtspital formten.

1876 kam der Orden nach Innsbruck. Dort wuchs mit den Aufgaben die Zahl der Schwestern so stark an, daß 1904 eine eigene Ordensprovinz mit über 200 Schwestern errichtet werden konnte. Sie erbauten 1910 für sich ihr neues **Provinzhaus in Hall**. Von Hall aus wurden nun die großen und kleinen Niederlassungen in den Städten und die zahlreichen Krankenstationen in den Dörfern betreut. Wichtigste Zentren in Vorarlberg



Familie Schwierzler, Toblars in der Bütze, kurz bevor Franziska als Sr.Nivarda um 1900 ins Kloster eintrat. VaterFerdinand, Mutter Anna Maria, Franziska mit den Brüdern Josef und Martin und Tante Maria Anna Dür.

wurden das 1911 in Feldkirch errichtete Institut St. Josef mit dem dazu gehörigen Antoniushaus und das Sanatorium Mehrerau.

Auf seine große Blüte folgte für den Orden die schwere Heimsuchung in den Jahren 1938 bis 1945. Aus den Schulen und Kindergärten wurden die Schwestern entlassen, die Häuser alle für Lazarette beschlagnahmt. Als Krankenpflegerinnen waren die ausgebildeten Fachkräfte aber gerade in der Kriegsnot unentbehrlich, wenn man ihnen die Arbeit auch schwer machte. Neueintritte waren verboten.

Nach 1945 bestürmten Bürgermeister, Pfarrer und Ärzte die Ordensoberin und baten um Wiedererrichtung der verwaisten Stationen. Viele Wünsche konnten nicht mehr erfüllt werden. Im Gegenteil: Ein neuer Zeitgeist im anbrechenden Wohlstandszeitalter machte Berufungen zu karitativem Dienen immer seltener. Der Nachwuchsmangel zwang die Mutter Oberin, immer mehr von den einst so zahlreichen Stationen zu schließen. Zuletzt wurden die Kreuzschwestern sogar noch aus dem wegen der hervorragenden Pflege so sehr geschätzten Sanatorium Mehrerau abgezogen.

Weltweit wirken derzeit etwa 7 000 Kreuzschwestern in 15 Provinzen und drei Missionsgebieten. In ihrem ungeheuer groß gewordenen Aufgabengebiet stellen sie sich bei der Er-

ziehung junger Menschen und bei der Pflege von kranken, alten oder von behinderten Hilfsbedürftigen den sich ständig wandelnden Anforderungen. Während sich aber in manchen Provinzen weiterhin zahlreiche junge Frauen in feierlicher Probe zum Ordensleben bekennen, gehören zur Provinz Hall nur mehr etwas über 200 Kreuzschwestern. Von diesen sind viele schon weit über 60 Jahre alt. Wohl harren sie bewundernswert lange bei ihrer Arbeit aus, aber schließlich müssen sie doch in die Obhut ihrer Mitschwestern im Mutterhaus zurückkehren. In Vorarlberg sind 1995 nur mehr sechs Stationen besetzt. Geblieben ist das Institut St. Josef in Feldkirch mit Schulen, Internat und vielerlei Aufgaben in der Pfarre und in der Sonderschule Jupident. Daneben gibt es noch fünf von den einst so zahlreichen Niederlassungen für Krankenpflege: Bludenz, Götzis, Dornbirn, Lustenau und - ja, Gott sei Dank! - und Wolfurt.

Krankenpflege in Wolfurt

Seit 1928, also nun schon fast 70 Jahre lang, wirken Haller Kreuzschwestern als Krankenschwestern in Wolfurt. Hier hatte von 1916 bis 1936 der aus Buch stammende **Pfarrer Simon Stadelmann** die Verantwortung als Seelsorger. Und Sorgen gab es für ihn gar viele in den Jahren nach dem verlorenen Weltkrieg. Zu Hunger und Arbeitslosigkeit hatte sich tiefe Verzweiflung gesellt. Ohne große Hoffnung wanderten ab 1923 ganze Gruppen von jungen Menschen nach Amerika aus. Alte und Kranke aber blieben oft in ihrer Not allein.

Pfarrer Stadelmann hatte von der segensreichen Arbeit der Kreuzschwestern in einigen Nachbarorten gehört. Um aber eine Station nach Wolfurt zu bekommen, mußten zuerst die finanzielle Grundlage und eine Wohnung bereit gestellt werden. Den Anstoß dazu gab ein Vermächtnis. In „Draiers Seago“ am Holzerbach in Unterlinden lebte 1923 „s Agathle“, **Maria Agatha Böhler**, 1848 dort geboren und nun 75 Jahre alt. Ihr Vater Martin Böhler, ein Verwandter der Holzer-Schmiede, hatte Mühle und Säge 1842 vom „Draiar“ (Spulendrehler) Carl Zuppinger erworben. Nun war er längst tot und auch die Mutter Kreszentia und die sechs Geschwister waren gestorben.

Als Agatha selbst erkrankte und beim Pfarrer Hilfe suchte, gab ihr dieser den Rat zu einer Stiftung. Darauf vermachte sie in einem Testament ihren Grundbesitz, bestehend aus einem Acker im Schmerzenbild und drei Streueparzellen im unteren Weitried, einer noch zu errichtenden „**Kreuzschwesternstiftung in Wolfurt**“. Sie bestimmte auch den Stiftungszweck: „armen und kranken Personen der Gemeinde Wolfurt billige Pflege durch Barmherzige Schwestern vom hl. Kreuz angedeihen zu lassen“. Am 18. Sept. 1924 starb Agatha Böhler. Ihre Stiftung besteht bis heute fort und auch alle vier Grundstücke sind noch in deren Besitz.

Zunächst sollte ein **Krankenpflegeverein** gegründet werden. Ein Proponentenkomitee, bestehend aus Pfarrer Stadelmann, Vorsteher Ludwig Hinteregger, Sprengelarzt Dr. Eugen Lecher, Wagnermeister Johann Heitz und den Damen Mina Österle und Regina



Draiers Seogo am Holzerbach im Unterlinden. Hier wohnte bis 1924 Agatha Böhler, die mit ihrem Besitz den Grundstein für den Krankenpflegeverein legte.

Fischer, übernahm die Vorarbeit und die Ausarbeitung von Statuten. Am Ostermontag, 5. April 1926, wurde im Vereinshaus der Krankenpflegeverein gegründet. Schon im ersten Jahr traten 267 Mitglieder bei, um sich mit einem Beitrag von 10,— S (damals für die meisten viel Geld!) unentgeltliche Pflege im Krankheitsfall zu sichern.

Längst hatte der Pfarrer Bittbriefe an die Kreuzschwestern in Hall geschickt. Die ersten Antworten waren Absagen: „heuer leider noch nicht“. Aber Pfr. Stadelmann gab nicht auf. Gerade hatte die Gemeinde das Haus gegenüber der Schule gekauft und das Postamt vom Sternen dorthin verlegt. Über Ersuchen des Pfarrers machte nun Frau Maria Winder ihre Mietwohnung im zweiten Stock frei und übersiedelte mit Unterstützung durch den Krankenpflegeverein in Böhler Ottos Haus beim Sternen. Jetzt konnte die Wohnung über dem Postamt als künftige Schwesternwohnung adaptiert werden.

Der Wagnermeister **Johann Heitz**, Gründer und Leiter der Sanitätsabteilung der Wolfurter Feuerwehr, beaufsichtigte als verantwortlicher Kassier die Reparatur der Räume und die Anschaffung der notwendigen Fahrnisse. Als die Beiträge der Mitglieder und die bei Sterbefällen reichlich fließenden Spenden nicht ausreichten, half der Pfarrer mit einem Darlehen aus. Es eilte plötzlich, denn aus Hall war mit Schreiben vom 15. Februar 1928 endlich die so sehnlich erwartete Mitteilung von Sr. Oberin M. Augusta Knoflach einge-

troffen, „daß zwei Schwestern für die Krankenpflege bis spätestens 20. April in Wolfurt eintreffen werden“. Als Bedingungen stellte sie, wie an anderen Orten in Vorarlberg auch, „freie, vollständig eingerichtete Wohnung, inbegriffen Licht, Wasser, Brennmaterial“, dazu einen Monatsgehalt von 60 Schilling für jede Schwester und jährlich „ein Paar neue Schuhe und Schuhflicken“.

Die Wohnung wurde rechtzeitig fertig, Kohle und gehacktes Holz standen bereit. Wasser mußten die Schwestern allerdings beim Gemeindebrunnen vor dem Schulhaus in Kübeln holen. Am 19. April bewilligte der Kassier auch noch ein Lebensmittelpaket aus Köbs Lädle, denn heute sollten die Schwestern eintreffen. Mit zwei Autos holten sie der Pfarrer, der Vorsteher, der Gemeindearzt und Kassier Heitz am Bahnhof in Bregenz ab und geleiteten sie in ihr neues Heim. Am 20. April 1928 nahmen Sr. Agnes und Sr. Gordiana ihre segensreiche Tätigkeit auf.

Schon eine Woche zuvor hatte der Krankenpflegeverein mit jetzt 263 Mitgliedern unter Obmann Pfr. Stadelmann seine Statuten beschlossen. Nun wurde mit Sr. Oberin Knoflach in Hall ein umfangreicher Vertrag ausgefertigt, der neben der Versorgung der Schwestern auch deren Aufgaben genau regelte.

Aus dem Kassabuch

Die Eintragungen von Kassier Heitz bei der Einrichtung der Schwesternwohnung 1927/28 nennen nicht nur alte Wolfurter Geschäfte und Handwerker, sondern sind auch als Information über die damaligen Preise interessant. Eine kleine Auswahl:

19.10.27	Rudolf Fischer, Möbel für Wohn- und Schlafzimmer	S 1.021,00
29.10.27	Johann Bernhard, Möbel für Küche u. Fremdenzimmer	471,00
	Conrad Bohle, Kissen und Decken	183,14
	Albert Klimmer, Verschiedenes	28,00
11.11.27	Franz Jos. Köb, neue Unter- u. Obermatratzen und ein Diwan	512,80
24.11.27	Anton Haneberg, Schreinerarbeiten	53,60
11.12.27	Julie Böhler, Näharbeiten	19,10
9. 1.28	Hirschbühl, Küche reinigen	1,50
13. 1.28	Rosa Grass, Näharbeiten	13,41
17. 2.28	Johann Bernhard, ein Tisch und ein Betstuhl	37,30
1. 3.28	Albert Loacker, ein Bügeleisen	27,78
6. 4.28	Josef Rohner, 2 Mtr. Brennholz	51,00
9. 4.28	Martin Fischer, Holz spalten	15,00
19. 4.28	Wilhelmina Köb, Lebensmittel	6,22

Aus den folgenden vielen Posten noch zwei zum Vergleich:

3. 9.28	Monatsgehalt für zwei Schwestern (je 60 Schilling)	120,00
16. 3.29	Engelbert Brauchle, Schuhreparatur und zwei Paar neue	113,30

Da hatten die Schwestern also im Dienst für die Wolfurter Kranken bereits ihre ersten Schuhsohlen durchgelaufen!



Johann Heitz, Mitbegründer des Krankenpflegevereins



Pfarrer Simon Stadelmann, Gründer des Krankenpflegevereins Wolfurt

Ein Jahr später konnte der Pfarrer voll Freude in der Versammlung des Krankenpflegevereins berichten: „Das Samenkorn ist mit Gottes Hilfe aufgegangen, es trägt bereits herrliche Blüten.“ Von Anfang an war man mit den Schwestern sehr zufrieden. Schon in den ersten zehn Monaten machten sie 1850 Krankenbesuche und hielten 15 Tag- und 59 Nachtwachen. Diese Zahlen stiegen in den nächsten Jahren auf mehr als das Doppelte. Die Gemeinde zeigte ihre Anerkennung dadurch, daß sie dem Verein die Wohnung kostenfrei überließ.

Im Jahre 1932 starb der um den Verein hochverdiente Kassier Johann Heitz. Seine Tochter Maria Heitz übernahm für viele Jahre das oft unbedankte Amt. In der Zeit der Wirtschaftskrise war ja auch der auf 7, später sogar auf 6 Schilling ermäßigte Vereinsbeitrag für manche Familien kaum aufzubringen. Trotzdem stieg die Mitgliederzahl ständig. Die Zahl der Krankenbesuche kletterte 1934/35 auf 4233.

Alle die weiten Wege durch das langgezogene Wolfurt machten die Schwestern damals zu Fuß. Aber auch in ihrem bescheidenen Heim in der Post stellten sich jeden Tag Kranke und Verletzte an. Für ein Vergelt's Gott ließ man sich dort Verbände wechseln, eitrige Wunden mit Kamillentee baden oder eine Ziehsalbe auf einen heißen Abszeß auflegen. Und immer



Die Post kurz vor dem Abbruch 1965. Von 1928 bis 1963 wohnten im zweiten Stock die Krankenschwestern.

taten die Krankenschwestern ihre Arbeit fröhlich, die Kranken freuten sich auf jeden Besuch.

Bei Visitationen durch die Mutter Oberin aus Hall kam aber ein Problem zur Sprache: die weite Entfernung zur Kirche. Zu viel Zeit nahm der tägliche Weg zur Messe und zur Abendandacht in Anspruch. Und gerne wären die Schwestern öfter vor dem Altar gekniet, um neue Kraft für ihren Beruf zu holen!

Mehrmals hatte die Oberin inzwischen neue Schwestern nach Wolfurt geschickt (Siehe Anhang!), bis im Oktober 1933 mit **Sr. Epiphania** jene Klosterfrau einzog, die nun in den folgenden 37 Jahren bei uns durch ihr Beispiel an Fleiß, Bescheidenheit, Einsatzfreude, Güte und Frömmigkeit das Bild der Krankenschwestern am meisten prägte. Ihr zur Seite stand, nicht minder geachtet und beliebt, ab 1935 **Sr. Theodora**. Unermüdlich sah man die beiden, „dio Klenn“ und „dio Groß“, wie man sie in Wolfurt bald liebevoll nannte, mit schnellen Schritten durch das Dorf zu ihren Kranken eilen.

Nach ein paar Jahren erhielten sie vom Orden die Genehmigung zum Gebrauch von Fahrrädern. Das Erlernen des Radfahrens muß für die nicht mehr ganz jungen Frauen in

ihrer langen Ordenstracht eine besonders arge Prüfung gewesen sein, aber mit ihrem Gottvertrauen meisterten sie auch diese ohne größere Verletzungen. Nun stand ihnen mehr Zeit für die Kranken zur Verfügung und auch der weite Weg zur Kirche fiel nicht mehr so sehr ins Gewicht. Andere, schwerere Prüfungen standen den Schwestern und dem Krankenpflegeverein bevor. Im Februar 1936 war Pfarrer Simon Stadelmann, der Gründer und langjährige Obmann des Vereins, gestorben. Kaplan Johann Rein übernahm die Leitung. In seinem Tätigkeitsbericht vom März 1937 berichtet er noch von der Rekordzahl von 281 Mitgliedern, die die Arbeit der Schwestern über alles schätzten. 4200 Krankenbesuche haben diese im Berichtsjahr gemacht, dazu 120 Nachtwachen gehalten.

Ein Jahr später ist der Anschluß Österreichs an Deutschland vollzogen, der Verein der N.S.Volkswohlfahrt unterstellt. Das Vereinsvermögen von 3562,41 Schilling wurde am 20. März 1938 in 2374,94 Reichsmark umgewechselt und beschlagnahmt. Bald danach wurde der Verein dann am 27.6.39 ganz „liquidiert“. Nach außen aber änderte sich wenig: NS-Leute sammelten nun bei den gleichen Mitgliedern jährlich 4 RM ein. Und - fast ein Wunder in jener antichristlichen Zeit! - die Schwestern Epiphania und Theodora taten unverändert ihren Dienst an den Kranken.

Zwar war das Schreiben des Kreisleiters vom 16. Jänner 1940 für Sr.Epiphania mit „Heil Hitler“ an die „Krankenschwester Elise Härle in Wolfurt“ gerichtet, aber es erlaubte ihr ausdrücklich, weiterhin im Auftrag der NSV die Krankenpflege durchzuführen. Als Vergütung wurden ihr monatlich von der Kreisamtsleitung in Bregenz 60,- RM überwiesen. Eine katholische Ordensfrau ganz offiziell im Dienst der NS-Kreisleitung! Welche Anerkennung für ihr selbstloses Wirken sogar durch dieses Regime! In den Anweisungen stand dann allerdings auch: „Es ist selbstverständlich, daß sich Ihre Tätigkeit ausschließlich auf die Krankenpflege beschränken muß.“ Aber ihr stilles Beten und auch ihre Kirchenbesuche konnte den beiden Schwestern wohl niemand nehmen.

Die im Grundbuch verankerte Kreuzschwesternstiftung erklärte der Bürgermeister allerdings für unmöglich. Er löste sie am 3. September 1942 mit Hilfe der deutschen Gemeindeordnung auf und übernahm die vier Grundparzellen in Gemeindebesitz. So wurde das auch vom Amtsgericht im Grundbuch eingetragen.

Doch danach fragten die Schwestern nicht. Ihre Arbeit war ja davon nicht betroffen. Sie fragten auch nicht nach Rang, Herkunft und Weltanschauung ihrer Patienten. Als gegen Kriegsende immer mehr Flüchtlinge in Notquartieren untergebracht wurden, kümmerten sie sich auch um diese. Es wird erzählt, daß sie manchmal ein Stück Brot oder ein Stück Selchfleisch, das ihnen eine Bäuerin zugesteckt hatte, zu den hungernden Flüchtlingen trugen. Sie selbst streckten ihre karge Kost mit Gemüse aus dem eigenen Garten.

Dann kam im Mai 1945 das Kriegsende. Bald danach besprach der damalige Pfarrer Wilhelm Brunold mit dem wieder in seinem Amt befindlichen Bürgermeister Ludwig Hin-

teregger und dessen Bruder, dem Instrumentenmacher **Gebhard Hinteregger**, die zukünftige Gestaltung und Finanzierung der Krankenpflege. Nach Rückfrage bei den Schwestern sahen sie von einer Neugründung des aufgelösten Krankenpflegevereins ab. Zur Deckung der Kosten wurde eine jährliche Haussammlung mit freiwilligen Spenden beschlossen, die durch weitere Spenden anlässlich von Sterbefällen ergänzt werden sollte.

Das neue Modell der **Pfarrkrankenpflege** ohne Verein bewährte sich, auch wenn es sonst nirgends im Land so gehandhabt wurde. Weiterhin konnten alle Bedürftigen im Ort ohne Unterschied der Person betreut werden. Gebhard Hinteregger kümmerte sich um die Organisation und trug selbst, unterstützt von Frau Berta Gmeiner, Fideles, die vielen kleinen und großen Spenden zusammen. Am 7. Jänner 1945 hatte Pfr. Brunold noch 3850 RM in ebenso viele österreichische Schillinge umgetauscht und dann als Grundstock an Hinteregger übergeben. Seither funktionierte die freiwillige Finanzierung. Auch die ehemalige „Kreuzschwesternstiftung“ wurde wieder errichtet. Die Gemeindevertretung beschloß am 19.8.1948, die im Jahre 1942 enteigneten Grundstücke zurück zu geben. Sie wurden 1949 neu für die Stiftung verbüchert.

Ein erster Wermutstropfen war, daß vom Provinzhaus aus das unzertrennliche Wolfurter Schwesternpaar getrennt wurde. Im August 1945 übernahm die „große“ Sr.Theodora einen Posten in Lingenau, ein Jahr später in Lustenau. Sieben Jahre lang mußte die „kleine“ Sr.Epiphania die anfallende Arbeit meist allein bewältigen, nur kurzzeitig konnte ihr der Orden Helferinnen senden. Umso größer war die Freude, als Sr.Theodora 1952 nach Wolfurt zurückkehrte.

Zehn Jahre später wurde dann im März 1962 Sr.Epiphania nach Götzis versetzt. Der Mangel an Schwesternnachwuchs zwang um diese Zeit die Provinzoberin Sr.M.Angelina Neuhauser, eine ganze Reihe von Niederlassungen in Vorarlberg zu schließen. Mit Kennelbach und Lauterach sollten auch aus Wolfurt die Schwestern abgezogen werden. Allenfalls hätte dann noch eine auf der Platte in Bregenz bestehende Schwesterngemeinschaft Wolfurt mitbetreut.

Damit war man aber in Wolfurt nicht einverstanden. Nacheinander intervenierten im Mutterhaus zunächst Pfarrer Willi und Bürgermeister Waibel, dann auch Gemeindefürsorge Dr.Schneider und vor allem der in Hall sehr geschätzte Obmann Gebhard Hinteregger. Wahrscheinlich hat auch das Gebet und Hoffen der Kranken dazu beigetragen: das Wunder geschah! Die Station Wolfurt blieb erhalten und - schon im Oktober 1963 kehrte Sr.Epiphania zurück.

Für die Schwesternwohnung wurde ein Ersatz notwendig, weil die alte Post zum Abbruch bestimmt worden war. Obmann Hinteregger fand eine gute Unterkunft im Haus Rohner, Kreuzstraße 1, nahe bei der Kirche. Er kümmerte sich 1963 noch sehr um die Einrichtung und um den Umzug der Schwestern in ihr neues Heim. Ein Jahr später starb er. Die Obmannstelle übernahm sein Bruder, Altbürgermeister **Ludwig Hinteregger**.



Sr.Theodora und Sr.Epiphania, seit 1966 Ehrenringträgerinnen.

Längst wollte man sich auch von Seiten der Gemeinde, die schon bisher die Wohnung gestellt und manche Unkosten getragen hatte, bei den beiden Schwestern für ihr Lebenswerk bedanken. Jetzt wußte Sozialreferent Hubert Mohr einen Weg. Nach dem neuen Gemeindegesetz konnte die Gemeinde einen **Ehrenring** schaffen.

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll vom 22.9.1966:

In Würdigung ihrer aufopferungsvollen und vorbildlichen Tätigkeit in der Krankenpflege wird einstimmig beschlossen, den ehrw. Srn.

Theodora (Paula) König und

Epiphanie (Elisabeth) Härle

den Ehrenring der Gemeinde zu verleihen.

Am Sonntag, 4.Dez.1966, überreichte Bürgermeister Waibel in einer Festsitzung der Gemeindevertretung im Beisein von Vertretern des Ordens und der Pfarre die ersten Wolfurter Ehrenringe an die sichtlich erfreuten Schwestern.

Doch deren Lebensjahre gingen nun zur Neige. Im Mai 1971 verabschiedete sich die gebrechlich gewordene Sr.Epiphania und kehrte ins Provinzhaus Hall zurück. Dort starb sie am 3.November 1970. Eine große Abordnung aus Wolfurt nahm an ihrem Begräbnis teil.

Schon zwei Monate später übersiedelte im Jänner 1971 auch Sr.Theodora im Alter von über 80 Jahren aus Wolfurt nach Hall. Noch acht Jahre eines ruhigen Lebensabends schenkte ihr dort der Herrgott, bis er sie am 27.Jänner 1979 zu sich rief. In Wolfurt wird man sich der beiden Ehrenringträgerinnen stets mit Dankbarkeit erinnern.

Auf ihrem Werk lag Segen. Jüngere Schwestern nahmen ihre Plätze ein, zuerst Sr.Anna und Sr.Auxilia, dann nacheinander Sr.Imelda und Sr.Christiana. 19 Jahre lang stand ihnen



Familie Fischer, Lammwirts. Vorne Rosa (Hinteregger), Mutter M.Katharina geb. Sonderegger, Vater Gebhard Fischer, Agatha. Hinten Dr.August Fischer als Kaiserjäger und Anna (Mohr). Agatha ist 1930 als Sr.Georgia ins Kloster eingetreten.

von 1971 bis 1990 Sr.Clarina als Haushälterin treu zur Seite. Die jungen Schwestern besaßen einen Führerschein. Schon 1970 hatte ihnen die Firma Doppelmayr einen ersten VW gestiftet. Seither ermöglichen die Spenden immer wieder die Haltung eines bescheidenen Autos. Dadurch haben sich die Arbeitsbedingungen ganz entscheidend gebessert.

Im neu eingerichteten Pfarrgemeinderat befaßte sich seit 1971 der Sozialausschuß unter Dr. Paul Schwärzler mit den Aufgaben der Pfarrkrankenpflege. Von Ludwig Hinteregger übernahm jetzt **Werner Mohr** die organisatorischen Aufgaben, vor allem die Bereitstellung der insgesamt beträchtlichen finanziellen Mittel. Seit nunmehr 24 Jahren bittet er jedes Jahr im Juli eifrige Sammlerinnen und Sammler um ihre Mitarbeit. Diese finden fast überall offene Türen, denn das Verhältnis zu unseren Schwestern ist weiterhin überaus herzlich.

Über Initiative von Dir. Ferdinand Schwärzler aus Schwarzach schloß der Sozialausschuß der Pfarrgemeinde Wolfurt 1971 mit dem Krankenpflegeverein Schwarzach ein Übereinkommen, das das Aufgabengebiet der Wolfurter Krankenschwestern auch auf Schwarzach ausdehnte. Dort hatten bis 1968 Barmherzige Schwestern von der Kettenbrücke in Innsbruck die Kranken betreut. Nach der Verabschiedung von Sr.Andronika blieben die Schwarzacher drei Jahre lang schwesternlos. Ab jetzt aber führen zwölf Jahre lang die



Familie Thaler im Lo 1939. Vorne Resi, Mutter Marie, Theodor, Vater Kolumban Thaler, August. Dahinter Karl, Elsa und Siegbert. Karl und Siegbert sind gefallen. Elsa ging als Sr.Karla ins Kloster.

Schwestern Anna, Auxilia, Imelda und Christiana jeden Tag mit ihrem Auto nach Schwarzach und pflegten auch die dortigen Kranken. Ab 1983 kam dann eine weltliche Krankenschwester zum Einsatz.

Im Oktober 1979 eröffnete die Gemeinde Wolfurt ihr schönes Altersheim mit angeschlossener Pflegestation an der Lauteracherstraße. Als Anbau hatte man ein kleines Klösterlein errichtet. Die Gemeinde hoffte damals noch, die Kreuzschwestern könnten auch die Betreuung der Schwerstkranken im Pflegeheim übernehmen. Wegen des immer größer gewordenen Schwesternmangels mußte die Oberin aber diesen Wunsch ablehnen. So wurde denn mit Frau Isabella Kaufmann eine weltliche Krankenschwester mit der Leitung des Heimes betraut. Die Kreuzschwestern übersiedelten in ihre neue Wohnung. Mit der Leitung des Altersheims halten sie seither guten Kontakt. Sie schmücken auch die dortige Hauskapelle.

Seit einigen Jahren hat sich die Krankenpflege gewandelt. Schwerkranke kommen ins Krankenhaus, viele Pflegefälle in die Pflegestation. Dagegen werden Sr.Paulina in der Privatkrankenpflege oft Kranke nach einem Schlaganfall, nach Amputationen oder mit anderen großen Wunden zur Nachbehandlung zugewiesen. Sie erhält dann vom Spital jeweils einen Brief mit genauen Instruktionen über Medikamente, Verbände und Pflege/

notwendigkeiten und arbeitet auch mit den Ärzten eng zusammen. Natürlich kommt ihr die reiche Erfahrung als Stationsschwester im Krankenhaus sehr zustatten.

Sie ist auch nicht mehr allein. Krankenpflegeschülerinnen aus Feldkirch vervollständigen bei ihr ihre Ausbildung. Junge Frauen aus Wolfurt, darunter Diplom-Krankenschwestern, helfen ihr wöchentlich wenigstens einige Stunden. Freiwillig übernehmen manche in Nachbarschaftshilfe die wichtigsten Handreichungen für einsame Kranke. „Es geht so weiter!“, meint Sr.Paulina.

Die Namen der Wolfurter Kreuzschwestern sollen nun im Anhang aufgeschrieben werden. Ihr Arbeiten, ihr stilles Opfern und Beten ist in einem anderen Buch aufgezeichnet. Vergelt's Gott!

Kreuzschwestern in Wolfurt

(Die folgenden Namen und Daten stammen zum allergrößten Teil von Sr.Leonis(Rosmarie)Maurer aus den Aufzeichnungen im Mutterhaus Hall)

1. Sr.Agnes (Berta) Peer aus Tösens, Tirol, geb.7.10.1876, gest. 21.12.1939
Eintritt in den Orden 24.8.1907, Profeß 8.12.1909
Viele Jahre in Bregenz, dann im Epidemiespital in Meran.
Ab 20.4.1928 als erste Oberin bis 1933 in Wolfurt.
2. Sr.Gordiana (Afra) Frank aus Wetterdingen, Deutschland, geb.4.11.1898,
gest.1.12.1981
Eintritt 1.10.1924, Profeß 3.5.1927
Ebenfalls ab 20.4.1928 in Wolfurt, aber schon nach kurzer Zeit
wieder zum Spitalsdienst ins Mutterhaus zurück gerufen.
3. Rasch hintereinander dienten mehrere Schwestern an der Seite von Sr.Agnes:
Sr.Lauretana (Katharina) Rey aus Besenbüren, Kt.Aargau, Schweiz, 1929
Sr.Plazida Rummel aus Eisenharz, Deutschland, 1930 - 1931
Sr.Gordiana Frank zum zweiten Mal 1932 - 1933
Sr.Hilaria Albrecht 1933
4. Sr.Getrudis (Barbara) Unterweger aus Aßling, Osttirol, geb.25.12.1879, gest.
16.12.1961 Eintritt 27.8.1904, Profeß 9.9.1907
Sie kam aus Hard im Februar 1931 nach Wolfurt, löste 1933
Sr.Agnes als Oberin ab und wurde im August 1935 nach Götzis
versetzt.
5. Sr.Epiphania (Elisabeth) Härle aus Steinberg bei Ulm, Deutschland,
geb.28.9.1898, gest.3.11.1970
Eintritt 1.5.1923, Profeß 8.10.1925
Sie arbeitete zuerst in Brixen, dann ab 1930 in Lustenau.
Am 5.10.1933 kam sie nach Wolfurt, wirkte dort bis

- 27.3.1962 und nach kurzzeitiger Versetzung nach Götzis wieder ab 17.10.1963 bis 25.5.1970.
Ehrenringträgerin seit 1966.
6. Sr.Theodora (Pauline) König aus Lustenau, geb.11.9.1890, gest 27.1.1979
Eintritt 20.10.1916, Profeß 29.9.1919
Sie arbeitete nacheinander in Meran, Hörbranz, Götzis und in Gaisbühel. Am 9.8.1935 kam sie nach Wolfurt an die Seite von Sr.Epiphania, mit der sie mehrmals die Aufgaben als Oberin wechselte. Ab 25.8.1945 wurde sie nach Lingenau, 1946 nach Lustenau versetzt. Am 3.3.1952 kehrte sie nach Wolfurt zurück und blieb bis 13.1.1971.
Ehrenringträgerin seit 1966
 7. Sr.Brigitta Fleisch fand nach der Auflösung vieler Niederlassungen der Kreuzschwestern während des Krieges von Jänner 1940 bis 25.6.1941 in Wolfurt Unterkunft.
 8. Mehrere Schwestern unterstützten Sr.Epiphania jeweils für kurze Zeit während der Abwesenheit von Sr.Theodora:
Sr.Libia Madlener von Aug. bis Nov. 1945
Sr.Praxedis Kresser von Juni bis Okt. 1947
Sr.Rufina Vieider 1949
Sr.Hedwig Seywald von Aug. bis Nov. 1957
 9. Sr.Eligia (Augusta) Mark aus Fendels, Tirol, geb.10.12.1923
Eintritt 2.5.1946, Profeß 25.3.1949
In Wolfurt 1.12.1949 bis 3.3.1952. Sie arbeitet jetzt im Sanatorium der Kreuzschwestern in Rum, Tirol.
 10. Sr.Frowina Bürer kam für Sr.Epiphania vom 27.3.1962 bis zum 17.10.1963 nach Wolfurt.
 11. Sr.Anna (Maria) Moosbrugger aus Au, geb.15.10.1922
Eintritt 2.2.1950, Profeß 16.3.1953
In Wolfurt als Nachfolgerin von Sr.Epiphania 29.4.1970 bis 8.9.1975. Seither in der Privatkrankenpflege in Altenstadt.
 12. Sr.Auxilia (M.Theresia) Devich aus Bezau, geb.21.2.1925
Eintritt 2.7.1948, Profeß 25.3.1952
Nach langer Tätigkeit im Lungenkrankenhaus Gaisbühl vom 15.12.1970 bis 10.9.1977 als Nachfolgerin von Sr.Theodora in Wolfurt. Anschließend in Au, jetzt im Antoniushaus in Feldkirch.
 13. Sr.M.Clarina Mittelberger aus Götzis, geb.14.5.1907, gest.19.12.1990
Eintritt 14.10.1930, Profeß 1.5.1935
In Wolfurt als Haushälterin vom 15.12.1971 bis zu ihrem Tod.
 14. Für kurze Zeit kamen um das Jahr 1975 hintereinander auch zwei Kreuzschwestern als Volksschul- bzw. Religionslehrerinnen nach Wolfurt:

- Sr.Dora und Sr.Irmina
15. Sr.Imelda (Maria) Schwärzler aus Langenegg, geb.26.2.1925
Eintritt 4.3.1943, Profeß 6.8.1946
In Wolfurt 4.9.1975 bis 16.2.1981, dann Privatkrankenpflege in Feldkirch, jetzt im Antoniushaus in Feldkirch.
 16. Sr.Christiana Lipburger aus Lingenau, geb.16.5.1920
Eintritt 31.3.1950, Profeß 15.10.1952
In Wolfurt 16.2.1981 bis 30.4.1992, jetzt ebenfalls im Antoniushaus.
 17. Sr.Barbara (Maria) Haid aus St.Leonhard im Pitztal, Tirol, geb.11.4.1916
Eintritt 21.11.1945, Profeß 11.10.1947
In Wolfurt als Haushälterin seit 1.12.1991.
 18. Sr.Paulina (Rosalia) Brem aus Münster, Tirol, geb.30.7.1932
Eintritt 8.9.1954, Profeß 10.3.1959
Sie arbeitete in den Krankenhäusern in Hall, Kufstein und Mehrerau und nun seit 20.4.1992 in der Pfarrkrankenpflege in Wolfurt.

Kreuzschwestern aus Wolfurt in Hall

1. Sr.Alfonsa (Katharina) Scherzler, Naiolars in der Bütze, eine Schwester von Lorenz Scherzler und Adelheid Kalb, Bützestraße 13.
Geb.4.4.1880, gest.11.3.1957
Eintritt 1.11.1904, Profeß 9.9.1907
Als Handarbeitslehrerin 1907 bis 1926 im Institut St.Josef in Feldkirch, dann Postulatsleiterin in Hall, Einsatz im Antoniushaus in Feldkirch und an anderen Orten, zuletzt im Provinzhaus Hall.
Am Tag ihrer Jubelprofeß, am 11.3.1957, starb sie während des Festgottesdienstes.
2. Sr.Georgia (Agatha) Fischer, Lammwirts, eine Schwester von Anna Mohr, Rosa Hinteregger und Dr.August Fischer aus dem Lamm an der Kellhofstraße.
Geb.26.6.1903, gest.3.5.1963
Eintritt 3.4.1930, Profeß 4.6.1934
Sie arbeitete im Annaheim in Hall.
3. Sr.Karla (Elsa) Thaler, Kolobanos im Lo, eine Schwester von August und Theodor Thaler, Im Dorf 6
Geb.4.3.1922
Eintritt 6.10.1951, Profeß 9.4.1954
Einsatz an vielen Orten: Hall, Lustenau, Annaheim Hall, Götzis, Au, Nenzing, Webschule Imst, Brixlegg. Von 1975 bis 1987 Oberin im Erholungsheim Völs. Jetzt als Haushälterin in Dornbirn.



Sr. Alfonsa Schwerzler aus der Bütze mit ihrem Neffen Hubert Kalb im Jahre 1950



Sr. Leonis (Rosmarie) Maurer aus der Bütze

4. Sr. Leonis (Rosmarie) Maurer, Hintereggers in der Bütze, eine Schwester von Josef Maurer, beide früher Bützestraße 7
Geb. 28.3.1942
Eintritt 1.8.1964, Profeß 17.4.1969
Zuerst Krankenschwester in Hall, dann 22 Jahre Lehrerin an den Krankenpflegeschulen Kufstein und Hall. Seit 1993 in der Verwaltung des Sanatoriums der Kreuzschwestern in Rum.

Ingenbohl, Kt. Schwyz, Schweiz

5. Sr. Nivarda (Franziska) Schwerzler, Toblers in der Bütze, eine Schwester von Josef und Martin Schwerzler, Lauteracherstraße 2
Geb. 6.11.1876, gest. 29.10.1952
Eintritt um 1900, Profeß 1904
Krankenschwester in Frauenfeld und an anderen Orten in der Schweiz, dann viele Jahre lang Pflegerin im Männer-Asyl der Psychiatrie Wil, zuletzt im Mutterhaus in Ingenbohl.



Sr. Gottfrieda Bildstein zu Besuch bei Schwager Kassian Schertler im Röhle. Paul Berkmann, Hermann Gangl, Mina mit Werner, Sr. Gottfrieda, Erna und Kassian.

Cham, Kt. Zug, Schweiz

6. Sr. M. Gottfrieda (Anna Maria) Bildstein, Bildsteins im Röhle, eine Schwester von Rosina Bernhard, Ilga Schertler und Maria Schertler, Bregenzerstraße 12
Geb. 10.4.1894, gest. 29.12.1987
Eintritt 1914, Profeß 1916, Goldene Profeß 10.7.1966
Zuerst im Sanatorium Unterägeri, dann Kindergärtnerin in Heimeli. Ab 1934 zwanzig Jahre lang Pförtnerin in Dußnang, schließlich im Kloster Cham.

Hausnamen

Namen haben die Aufgabe, ihre Träger zu identifizieren. Durch seinen Namen sollte jeder Schüler in seiner Klasse, jeder Bürger in seinem Ort von den anderen unterscheidbar sein. Wenn das nicht der Fall ist, so behilft man sich mit allerlei Beifügungen.

In einer Schulklasse unterschied man Johannes Böhler 1 von Johannes Böhler 2. Bei unserer Bürgermusik kannte man Eugen Rohner-Horn und Eugen Rohner-Baß, Franz Rohner-Trompete und Franz Rohner-Flügelhorn und dazu noch Franz Rohner-Kapellmeister (alle fünf aus der Sippe der Vinälar). Früher einmal schrieb der Pfarrer in sein Familienbuch einen Johann Schwertzler-Strohdorf und einen anderen Johann Schwertzler-Wolfurt ein. Unter „Wolfurt“ verstand man damals das Kirchdorf. Und ganz häufig fügte man zu den Personennamen einen Hausnamen, mit dem man den Träger als Angehörigen einer im Dorf bekannten Gemeinschaft kennzeichnete.

Hausnamen haben sich ganz genau wie die Geschlechtsnamen im Lauf der Zeit aus Vor- und Zunamen oder vielfach aus Berufen entwickelt. Manche geben auch die Herkunft an. Wenige sind Übernamen, die auf eine körperliche oder geistige Besonderheit hinweisen.

A. Bekannte Wolfurter Hausnamen aus Vornamen:

Hansmarteles, Hambadistos (eigentlich Hannbatist, Johann Baptist), Kassians, Filipplar, Hannes, Hansos, Hilares, Seppatones (Josef Anton), Lisolar (Elisabeth), Seppar, Hansirgos (Johann Georg), Fideles, Bäbolar (Barbara, Babette), Bäschles (Sebastian), Rochuslar, Märtolar, Mathisos, Filitzos (Felix, früher nannte man sie Felixos), Veres (Xaver), Disjockeles (des Jockel, Jakob), Jokobos, Lorenzos, Liborats, Ludwigos, Galles, Petorles, Plazes und Pläzolar (Plazidus), Vefos (Genovefa), Vefobuob, Melkos (Melchior), Stases (Anastasia), Kolobanos (Kolumban), Sofie im Lo, u.a.

B. Aus Geschlechtsnamen, die auf die Häuser übertragen wurden:

Hohlo-Martes, Hohlo-Fideles, Hindoreggars uf om Bühol, Hindoreggars i dor Bütze, Scheoffkneochts, Wachtars, Giotschges (Girschke), Awandars, Stenzlars, Arnolds, Luitzos, Diotoris (Dietrich), Festinis, Pfersolar (Pfersich), Kaufmanns, Ruoschos, Zilla Zollar u.a.

C. Berufe. Diese Hausnamen sind kulturgeschichtlich besonders interessant, weil viele von den alten Berufen in unserem Jahrhundert verschwunden sind:

Sattlar, Georbar, Küofar, Schädlar (Ein Schädel-Macher war ebenfalls ein Küfer. Schädel ist ein Holzgefäß.), Soalar, Strickar, Naiolar (Näher), Strumpfar, Schuostor, Böglar (Büg-

ler), Büorstobindar, Klamporar (Spengler), Flaschnar (ebenfalls Spengler), Hafnar (Töpfer), Glasar, Seogar (Säger), Zimbolar (Zimmermann), Draiar (Dreher, Drechsler), Gabolmachar (Heugeschirmmacher), Mühlemachar, Maschinomachar (Mechaniker für Stickmaschinen), Sargmachar, Schmiod, Hammorschmiod, Naglar (Nagelschmied).

Auch weniger geläufige Berufe blieben in Hausnamen erhalten: Flötzar (Flößer), Zioglar, Weogmachar, Finanzar, Bot (Bote, auch Einkäufer), Kamplar (Kammacher), Wandorlehrar (Stickereifachlehrer), Zeichnar (Musterzeichner), Rasiolar, Postmoastor, Stoahouar (Steinmetz), Loamar (Lehmkneuter, auch Verputzer), Feogar (Kaminkehrer), Musar (Mäusefänger), Schütz (Jäger), Huotmachar, Bahwächtar (Bahnwärter), Nummorant (Versicherungsvertreter), Sack-Waibol (Handel mit Säcken), Kunsümmlar (Konsum-Verwalter), Lädolar (Ladenbesitzer), Kiorchomoastor (Aufseher in der Kirche), Uhrowible (Maria Stadelmann konnte Uhren reparieren), Armo-Vattor (Armenvater im Auftrag der Gemeinde).

Besonders wichtig waren all die vielen Wirte. Sehr häufig behielten Familien von Angehörigen den Wirtsnamen: Schwanowiorts, Rößlewiorts, Engolwiorts, Trubowiorts, Lammwiorts, Hiorschowiorts, Steonnowiorts (für Böhler Hansirgos, Köbo Ferdeles und Fischer Johanns Familien), Kronowiorts, Lööowiorts, Adlarwiorts, Altadlarwiorts, Krützworts, Mohrowiorts, Studowiorts und früher noch einige andere. Schöflewiorts stammen aus dem Lauteracher Schäfle, Sunnowiorts Hans aus der Kennelbacher Sonne.

Als alte Hausnamen hören wir auch noch heute ausgeübte Berufe: Vorsteohar (Bürgermeister), Lehrar, Schlossar, Molar (Maler), Murar (Maurer), Schrinar (Schreiner, Tischler), Schnidar, Metzgar, Beck (Bäcker), Holzmüller (der Müller im Holz), Instrumentomachar (für Blasmusik-Instrumente), Doktor (Arzt), Hebamar, Oarglar (Organist), Kapeollar (Kapellmeister).

Einige Hausnamen sind nach langem Gebrauch für unser Ohr unverständlich (verballhornt) geworden:

Sammars heißt eigentlich „s Ammas“. Des Ammann Joseph Fischers Frau und Kinder wurden schon 1810 so bezeichnet.

Sammüllars heißt „des Ammann Müllers“. Ihr Stammvater Ammann Martin Müller lebte 1674 bis 1732.

Vinälar soll nach der Familienüberlieferung eigentlich „Flaneller“ bedeuten. Demnach hätte ein Vorfahre schon Flanell gewoben oder damit gehandelt. Vor 150 Jahren schrieb der Pfarrer noch „Vaneler“.

Recht ungewöhnlich ist, daß einige Schertler-Familien „Buros“ genannt wurden.

D. Ortsangaben. Sie enthalten entweder die Lage des Hauses im Ort oder die Herkunft des Besitzers.

In Wolfurt: Hellbur (Parzelle Höll), Frickoneschar, Hindorfeoldar, Baholzar, Toblar, Stöoglar (Steig), Haldobuob, Schloßbur, Mändles im Kessol, Marteles im Lo (Loch ist ein Ortsteil von Rickenbach. Es gibt aber auch ein Loch im Kirchdorf), Lohansolar („Hans im Lo“, Johann Gmeiner, starb 1829 in Rickenbach-Loch. Sein Schwiegersohn Joh. Mathias Bernhard übernahm den Hausnamen), Studowiort (Johann Bereuter erbaute 1909 in den Stauden im Ried den Gasthof „Hohe Brücke“), Holzar, Holzarschmiod, Holzmüller, Kessolmüller.

Vom Steußberg: Mehrere Wolfurter Familien trugen den Hausnamen „Buochar“, andere wurden „Beorgar“ genannt. Berg ist der alte Name für Bildstein. Von dort stammen auch die Gallar (aus Gallin in Oberbildstein), Goaßbiorar (Geißbirn), Knoblar (Knobel), Sackburos, Dello-Korles und Dello-Sepplos (Dellen).

Oachobeorgars Stammvater Johann Dür kam 1862 von Eichenberg, war aber nach Möggers zuständig.

Tambeorgars haben ihren Hausnamen von Josef Anton Huber, der 1878 aus Lech am Tannberg hier einzog.

Embsars nannte man die Familie Mathis aus Hohenems, die seit 1882 am Fuß des Hexenbühels wohnte.

Mehr als 200 Jahre hat sich der Name „Tiolar“ für eine Wolfurter Schwerzler-Familie gehalten. Schon 1751 hatte Johannes Winkler aus Rodenegg in Tirol nach Wolfurt geheiratet. Als 1786 Hansirg Schwerzler, der älteste von Felixos sieben Söhnen, Winklers Tochter Katharina ehelichte, bekam er seinen neuen Hausnamen.

Mehrere Rückwandererfamilien wurden „Amerikanar“ genannt. Als Wilhelm Albinger um 1930 sein großes Haus an der Wälderstraße baute, erhielt es von den Wolfurtern den Namen „Dollar-Palast“ (mit der Betonung auf der zweiten Silbe!).

E. Eigenschaften. Eher auf Einzelpersonen als auf Familien bezogen sich die folgenden Namen. Nur wenige wurden allgemein verwendet:

der rich Höfle, der lang Finanzar, der rot Stöckolar, der wiß Vinälar, Schwarz-Sepplos, Tschuppatone, der blind Scheoffkneocht, Katzo-Beppe, dio horig Schuohmachare, Hollagoggol (Giggolar), Fixenatte, Heimat, Grabowattar, Lachokröttle, Büoblar. „Felsokalb“ nannten die Wolfurter den Seppatone Kalb, seit er sich von Kalb auf Fels hatte umtaufen lassen. Jeder von uns kennt noch ein paar andere solche Eigennamen.

Daneben gab es natürlich auch noch schlimme Übernamen, die nur von gedankenlosen oder böswilligen Mitmenschen verwendet wurden, denn sie taten weh: Schilar, Schioggar, der schiof, der krumm, der stottorig, der glatzig, der oa-öüg, der schlappohrig, der bugblig ...und noch einige. Aus unserem heutigen Sprachgebrauch sind solche Namen - Gott sei Dank! - fast ganz verschwunden.

Wenn ein Hausname allein nicht ausreichte, verwendete man mehrere gemeinsam: Murars Seppatones, Lehrars Seppatones, Steonnowiorts Hansirgos, Naiolars Hansirgos. Man mußte auch die verschiedenen „Schrinar“ und „Küofar“ unterscheiden: Schrinars uf om Bühol, Schrinars Hannos, Schrinar-Veres, Lutz-Schrinars, Glasar-Windar, Glasar-Klockar, Küofars im Röhle, Küofar-Köbs.

Es fällt auf, daß in der patriarchalischen Gesellschaft unserer Großväter nur ganz wenige Frauen in Hausnamen verewigt wurden.

Lutzos: Lutz Agatha aus Lauterach heiratete 1734 den Rickenbacher Hansirg Gmeiner. Ihre vielen Nachkommen heißen seither Lutz-Gmeinara mit den Sippen Lutz-Schrinar, Lutz-Ferdes und Lislos.

Lislos Stammhaus stand im Eulentobel und hatte seinen Namen von Elisabeth Fischer, die dort seit 1763 mit Anton Schwerzler verheiratet war. Seit nun 1841 Kaspar Gmeiner, Lutzos, im Eulentobel Lislos Enkelin Agatha ehelichte, trug die neue Familie den alten Namen Lisolar weiter.

Noch ein anderer Lutz-Schrinar bekam einen „weiblichen“ Hausnamen. Ferdinand Gmeiner aus Schrinars Haus beim Kreuz in Rickenbach heiratete 1894 im Kirchdorf die Hebamme Johanna Schwerzler, Filitzos. Fortan wurde seine Familie „Hebammars“ gerufen. Hebammars Sohn Ehrenfried ist 1932 als erster Wolfurter Opfer eines Autounfalls geworden.

Allerlei Geschichten weiß die Überlieferung noch von „Vefos“, den Nachkommen der Genovefa Böhler. Besonders Vefobuob Ruppert war weit über das Dorf hinaus bekannt. Als Hambadist Bernhard, Lohansos, vor mehr als 100 Jahren in zwei Ehen zweimal eine Barbara (Babel) Schwerzler heiratete, erhielten seine Nachkommen den Hausnamen „Bäbolar“. Zwei Generationen später setzte sich aber wieder der ältere Name Lohansolar durch.

Sonst blieben von den Frauennamen noch im Kirchdorf „Sofie im Lo“, im Strohdorf „Knores Zischgele“, im Spetenlehen „Kronowiorts Luzia“ und in Rickenbach „Schlossars Elvira“ und „Melko Senz“ erhalten.

Selbverständlich waren die Hausnamen auch einem ständigen Wandel unterzogen. So spaltete sich die riesige Familie der „Felixlar“-Schwerzler bald in die Äste der Dellomoosmüller, Tiolar, Färbar, Büoblar, Hannes, Stenzlar und Toblar auf. Aus dem Ast der „Färbar“ oder „Färbarles“ lebte um 1880 der Maurer Josef Schwärzler (er schrieb sich jetzt mit ä!) mit seinen 13 Kindern an der Hub. Drei Söhne begründeten die neuen Linien der Schnidar-Schwärzlar, Liborats und Ludwigos.

Aus der Sippe der „Gallar“ spalteten sich „Schrinars uf om Bühol“ und „Lehrars“ ab. Lehrars teilten sich bald wieder auf in die Sippen Seppatones, Hilares, Meßmars, Engolbertos und Molars.

„Disjockeles“ haben ihren Namen von einem „Jockel“, von Jakob Gmeiner, der 1731-1804

in Ferdeles Hus gegenüber vom heutigen Stern im Strohdorf wohnte. Seine Nachkommen spalteten sich in die Linien Wangars, Stoahouars und Knores auf. „Knores“ ist ein Übername aus der goldenen Stickerzeit. Als Wangars einzige Tochter Anna Maria Gmeiner 1903 den späteren Vorsteher Ferdinand Köb heiratete, bekam Disjockeles Hus den neuen Namen „Ferdeles“, und als Ferdinand Köb um 1925 für ein paar Jahre den Stern übernommen hatte, trug das seiner Familie und dem Haus den jüngsten Hausnamen „Steonnowiorts“ ein.

Noch ein Namenswandel: Als eine Gmeinersippe aus Buch noch im Holz wohnte, wurde sie „Bernhardos“ gerufen. Seit sich der Sohn Bernharde Fidele im ehemaligen Gasthof „Linde“ an der Unterlindenstraße niedergelassen hat, kennen wir „Fideles“. Und für die Nachkommen drängt sich jetzt immer mehr der neue Name „Kartonaschars“ auf.

Bald werden diese Namen alle nur mehr Geschichte sein. Viele sind es schon jetzt. Im Telefonbuch sind die vielen Böhler, Köb und Mohr kaum zu unterscheiden. Im viel gelesenen Wolfurter „Blauen Buch“ verschwinden die alten Namen unter der Flut von mehr als 1000 (!) neuen Geschlechtsnamen. Ob das mit ein Grund ist, daß sich heute so viele stolz zu ihrem „angestammten“ Hausnamen bekennen? Längst ist keiner mehr beleidigt, wenn man ihn mit „Herr Sammer“ oder mit „Herr Schloßbauer“ anredet.

Mit der folgenden Sammlung möchte ich einige Namen vor dem Vergessen bewahren. Manche davon habe ich in alten Gemeindebüchern gefunden. Andere haben mir interessierte Mitbürger, mit denen ich Gespräche geführt habe, aufgeschrieben. Sehr viele haben letztes Jahr die Hauptschüler gebracht, davon über 80 allein „Sammüllars Lorenzo Sepplo Atturos Isabel“. Trotz allem Bemühen ist diese Sammlung aber sicher nicht vollständig! Bitte, schreiben Sie Ihre Ergänzungen dazu!

Wolfurter Hausnamen

Gereiht nach den D-Hausnummern

(Siehe Häuserverzeichnis 1926 in Heimat 6, Seite 10!)

Höll	5. Stöoglar (früher Bäbolar)
1. Hell-Bur, Höll-Bur	300. Hammorschmiods Marte, Zwickles Hermann
Ach	6. Bosnien (Spotname für ein Gasthaus)
2. Naglar	7. Hansmarteles (früher Flaschnars, Schifflewiorts)
3. Küonzos, Zehrar-Naiare	8. Hohlo-Schnidar
4. Thalars Fridolinos	319. Toblars Hans-Irg, Gitze-Mägges (von ihren Ziegen)
297. Gigars, Kressars	
298. Naiolars Hambadist, Böglar	
301. Sohms, Sunnowiorts Hänsele	

9. Schützo Franz	40. Georbe-Wohnhus (u.a. Schwarz-Sepplos, Feogars, Übolhørs, Bellmanns, Büocheles, Vefobuob, Holzars)
10. Paulos, Vinälars Marte (früher Irgobuobos)	41. Engol, Engolwiorts
11. Vinälars Seppl	Bühel, Oberfeld
12. Hammorschmiods	42. Kaplo, Kaplohus
13. Sinzo Adolheit	43. Schrinars
291. Thalars Ferde, Bürstobindar	44. Hindoreggars, Vorsteohar
14. Hohlo Martes	45. Villa, Lehrars Engolbert (früher Gallars)
15. Hohlo Fideles	46. Schrinars Stadl
16. Holzars Ronimus (abgebrannt 1908)	47. Meßmars, Lehrars Johann
17. Schuohmachar Schwarz (früher Filitzo Hansirle, Salvaterra, Ruppss Lädelle)	48. Hilares
303. Östorles a dr A, Dello-Korles Karle	296. Seppatones
18. Trubo, Trubowiorts, Faitele (Giovanni Fait hatte die Traube gebaut)	49. Engolbertos, später bis 1921 Schwöstorohus
19. Vonachs (abgebrannt 1900)	50. Jochums
294. Scheoffkneochts Baltus, Frickoneschars Kassian	51. Kloso Martes
20. Irgobuobos, Horig Schuohmachare	52. Kliions
21. Kapeollars Fränzle (früher Kressars)	53. Embsars, Schindlarhus
22. Rädlar, Wäldarhof	54. Beorgarhus
23. Scheoffkneochts Fridolin	55. Soalar, Forstars, Braitschos
24. Schindlarhus, Fabrikshus	56. Pfarar, Pfarhus
25. Wachtars, Schädalars Theodoros	57. Kiorcho
Röhle	Kirchdorf
26. Hambadisto Jockl, Holzars Hambadist	58. Heims, Hanso Hus
x. Schmiodto im Röhle	59. Schwano, Schwanowiorts
x. Kalkhütto	60. Rößle, Rößlewiorts
27. Küofar Böhlars, Böhlar-Wibor	61. Mohro Emile, Weogmachars (früher Felixos)
28. Schädalars Alfredos	Tobel
29. Lohansolar, Bäbilis, Vef	62. Naglar, Naglars Ludwigos
30. Bildsteins Hansmarte, Kassians	63. Klamporar, Räschles (früher Buros)
31. Kapeollar, Vinälar	64. Toblar, Töbolar
32. Zioglar, Schädalars Geobart, Seppl	Kirchdorf
33. Gigars Andrais, Rochuslar	65. Schwöstora, Schwöstorohus, Hennostal
34. Rößlewiorts Franz, Schmiods (Hier stand die erste Dür-Schmiede)	66. Tambeorgar (von Lech am Tannberg)
35. Hannes, Hannes Franz	67. Hambadisto Geobart, Totogrebar
36. s Ammas, Sammar	68. Giotschge (Girschke)
37. Schützo Mathisos	69. Rüstos
38. Sennare-i	70. Stenzlar, Schloßburos, Tschuppatone
39. Georbe, Georbars Emma	



Beorgarhus im Oberfeld. Baltus Böhler vom Berg (Bildstein) hat es 1843 erbaut, 1944 ist es abgebrannt.



Instrumentomachars Hus im Strohdorf. Davor die alte Werkstatt, links Frickoneschars, Molars und Steonnowiorts Ottonos Hus.

Halde

- 71. Klockars uffor Haldo
(früher Holzars August)

Schloß, Holz

- 72. Schloß, Schindlar
- 73. Holzmüller
- 74. Holzar-Schmiid
- 75. Bernhardos, Wörzos, Paßlars
- x. Schmiidto im Holz
- 76. Bischofs (früher Hustors, Kustors
Bühol)

Hinterfeld

- 77. Hindorfeoldar, Kompatschar

Kirchdorf

- 78. Mäschos
- 79. Öhes, Klions
- 80. Kalbs im Gässele, Felso-Kalb
(abgebrochen 1911)

- 81. Kiorchbeorgars, Alta Schwano
(ältestes Gasthaus im Kirchdorf)
- 82. Sammüller
- x. Filitzos (abgebrochen 1895 im heutigen
Schwanengarten)

Loch

- 83. Graningars (früher Oachobeorgars)
- 84. Schloßburos im Lo
- 85. Kolobanos
- 86. Büoblar
- 87. Giggolar, Hollagoggol
- 88. Goaßbiorar, Maschinomachar
- 89. Sofie, Georbe im Lo, (früher Feogars)
- 90. Höfles (früher Veres)

Bütze

- 91. Rädllars
- 92. Naiolars Hans-Irg, Hansirgos,
Rüsto Eugenos

- 93. Heims, Hanso Josef (früher Küofar
Haltmaior)
- 94. Beorgars Hannos (früher Mathisos,
Lädolars)
- 95. Königs, Marxo Giobol
(früher Düro Franzele)
- 96. Schloßburos
- 97. Schüorpfos, Sackbur
- 98. Forstars Konrad,
Sammüller Edowart
- 99. Strickars
- 100. Schellings
- 101. Naiolar, Lorenzle, Tirolare,
Kalbs Ferdes
- 102. Rüsto Tones
- 103. Zwickles, Knoblar
- 104. Hindoreggars i dor Bütze,
Weogmachars
- 105. Oachobeorgars Katrie
(früher Düorobuobos)
- 106. Stülzes, Metzgar-Hannos, Tscheppo

- 107. Toblars Martes
- 108. Schrinar-Veres, Schöflewiorts Franz
- 109. Mohro Josefs
- 110. Gabolmachar, Uhrowible
- 339. Guldeschuohs
- 333. Villa, Veres Bernhardos, Villa-Armin,
Su-Biorar
- 111. Thalars Josef
- 112. Orglars, Musars, Schmiids-Katrinos
- 113. Köbo Ferdes, Ferdinanda, Heimat
- 292. Flatzo Isidor
- 114. Mohro Stase

Kirchdorf

- 115. Jockele-Schuohmachar
- 116. Kunsum (früher Sattlar Müller)
- 117. Lammwiort, Metzg, Rüsto Mathis
(früher Fischar)
- 118. Schlossars Julie, Holzars Geobart
- 119. Schrinar Hannos, Sargmachar Seppl
(früher Buros)



Lutz-Ferdes Hus wurde 1884 aus dem abgebrochenen Pfarrhof erstellt. Heute Muxels, Brühlstraße 30.

- | | |
|---|--|
| 120. Schellings (1910 mit Nr. 119 vereinigt) | 133. Fideles, Bernharo Fideles,
Kartonaschars (früher Lindowierts,
Märtolar) |
| 121. Heitzos | 134. Mohro Fidele |
| 122. Metzgar-Reinar, Bot-Reinars | 135. Mohro Geobart |
| 123. Beorgars, Rasiorar-Wible, Agathle | 136. Sattlar-Rohnars |
| 124. Lehrars Ludwig | 137. Loamar |
| 341. Rasiorar-Reinar, Bot-Reinars | 138. Blind-Scheoffkneocht, Agathle |
| 125. Gigars Fidele, Rochuslar,
Gassars Engolbeort | 139. Kiorchbeorgars |
| 126. Reinars Mathis,
(früher Goaßbiorar und Stülzes) | 140. Gigars Finele, Rochuslar |
| 127. Waldingars, Büocheles Attur
(früher Hebammas) | 141. Gigars Ludwigos |
| 128. Hirscho, Hirschowirts | 142. Draiar's Seogo
(früher Drechslerei Zuppinger,
Hammorschmiods) |
| 129. Zilla Zoller | 143. Bühlars |
| Unterlinden | Frickenesch |
| 130. Oachobeorgars | 144. Flötzar, Frickoneschar |
| 131. Schloßburos, Naglars Seppl
(früher Feogars) | 145. Wüostnars |
| 132. Haldobuob | |



Steonnowierts um 1928 vor Gasthof und Kegelbahn. Rechts Altvorsteher Ferdinand Köb, in der Mitte seine Frau Wangars Marie mit Ferdeles Töchtern Resi, Barbara und Frieda und dem jüngsten Sohn Walter. Zwei unbekannte Gäste.

- | | |
|--|--|
| Unterlinden | 293. Brauchles, Drogorie |
| 146. Guldeschuohs Rudolf | 358. Voreinshus |
| 147. Thalars Marte
(früher Nummorant Schneiderle) | 161. Zehrmühle, Zehrsars Marte |
| 148. Thalars Josef | 162. Briofbot, Bot-Köb |
| 149. Klockars, Brunnomoastor | 163. Albingars |
| 150. Waibols Vizzenz | 164. Schuol |
| 151. Altvorsteohars, Schuohmachars,
Zeichnar | 165. Disjockeles, Knores Zischgele |
| 152. Schloßburos | 166. Stoahouars |
| Strohdorf | 167. Post, Postmoastors |
| 153. Kaufmanns | 168. Disjockeles, Wangars, Ferdeles,
Steonnowierts Waltor |
| 154. Kalbs (Doppelhaus mit Nr. 153) | 169. Molars |
| 155. Schmiod-Böhlar, Schellings | 170. Hanebeorgs |
| 156. Murars, Murars Seppatone | 171. Ratzars (früher Brauchles) |
| 157. Rich Höfle, Goldonkol | 172. Simonis |
| 158. Doktor-Rohnars, Steonnowierts Otto | 173. Instrumentomachars
(früher Feogar Albingar) |
| 159. Steonno, Steonnowierts, Postmoastors | 174. Frickoneschars, Schuohmachar Martele |
| 160. Schmiods, Schmiods Edowart | 175 u. 176. Salomoneum (uraltes Doppelhaus,
abgebrochen 1920) |



Brunnomachars Albert (Fixenatte) und **Schnidar** Schwierzler an der Hub.

177. Flatzhüsle

Himmelreich

178. Kassians, Langa Finanzar, Katzo-Beppe
179. Hindorfeoldars
(Kapellmeister Anton Heim),
Bruggars, Festinis

Strohdorf

180. Rünzlers, Flatzo Beppe
181. Alte Schuol, Armohus (u.a. Klosos)

Hub

182. Fischars Johann, Ratzars Zilla
(früher Windars)
183. Festinis Lädele
184. Wangar Bildsteins
185. Steonnowiorts Hansirgos, Hansirgo
Georg

186. Jockele-Windars, Windars Sepp
(früher Lehrer-Höfles)

Eulentobel

187. Simmas
188. Wohlgenannts, Brandplatz
189. Kressars Sepp
(früher Stenzlars, Scheibles)
190. Wandorlehrer Gassar (früher Lislos)

Hub

191. Soalars
192. Kassians, Wohlgenannts,
Frickoneschars Johann
193. Glasars, Glasar Klockar
194. Albrechts
195. Küofar Köb, Schmiods Karle
196. Hüoblar Sennare-i (früher Toneles)
197. Schnidar Schweorzlar
(früher Zimborars und Stülzes)

198. Höfles Hermann
325. Höfles Geobart, Kiorchomoastor
199. Schnidarles Hannos, Schnidolar
200. Schnidarles Rudolf
295. Doktorhus
201. Ludwigos
202. Tirolar
203. Schädllars Sepp
204. Zioglar, Schädllars Jakob,
Jokobos im Flotzba
205. Bäschles, Öl-Köb
206. Bahwächters, Bahwächtarhüsle
x. Ziogolhütto
207. Ruoschos

Hub

208. Schädllars Lorenzos, Lenas
209. Arnolds
210. Luitzos
211. Liborats
212. Diotoris, Armo-Vattor
(früher s Küofarle)

Spetenlehen

213. Kamplar-Mohros
214. Lutzos-Ferdes
(früher Schützo, Schützworts)



Vinälers vor ihrer Stückeri im Röhle 1911. Als zweiter der Großvater Lorenz Rohner. Links sein Schwiegersohn Seppatone Albinger, **Feogars**. Neben Lorenz seine Tochter Agath (Albinger), Sohn Josef - **Schwarz-Seppl**, Schwiegersohn Franz Sturn, die Töchter Anna (Sturn) und Rosina (**Knores**) und die Ehefrau Annomei. Es fehlt der zweite Sohn Franz Rohner, der **Kapeollar**. Dessen Kinder sind (von links) Ludwig, Filibert, Ernst, Ziska (Fehle) und Fränzle. Vor Fränzle im dunklen Kleidchen noch Knores Armin (+1912).

215. Krono, Kronowiorts, Luzia

309. Kronowiorts Eugen
216. Windars Benedikt
217. Galles (früher Georbar-Höfle)
218. Hafnars, Klimmars Albert
219. Petorles
220. Vonachs
221. Diotoris
222. Rünzlers, Windars Franz

Bannholz

223. Baholzar (abgebrannt 1915)
224. Hustors

Spetenlehen

225. Windars Johann
(früher Lutzos Hansirgos, Sapporas)
226. Glasar Windar, Windars Vizzenz
227. Östorles, Benzars Alfred

306. Östorles Sticker-i, Seppo Hannos

Steig

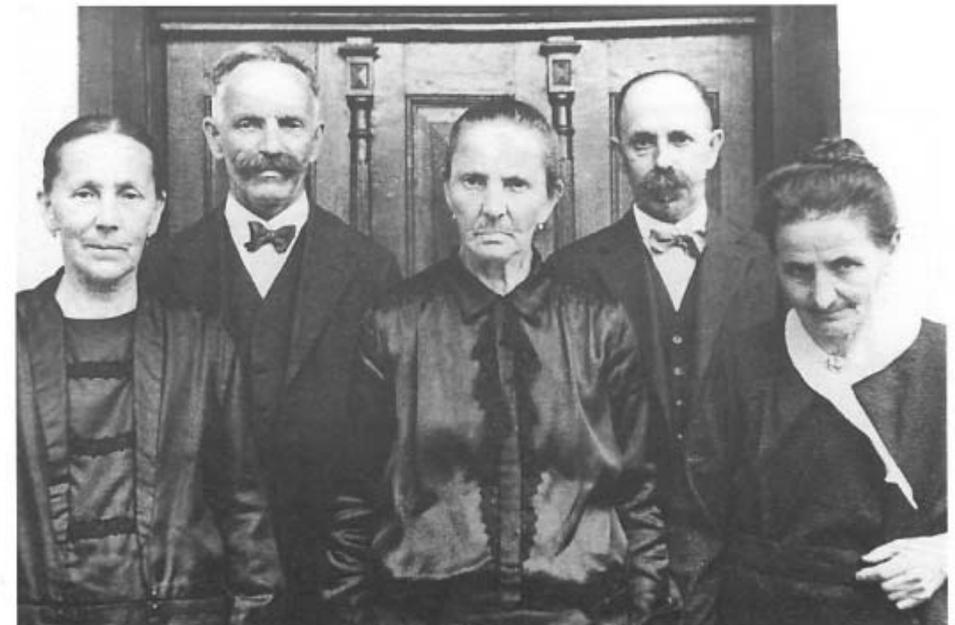
228. Schweorzlars Brandplatz,
Glasar Windar
229. Baholzar (früher Stöoglar)
230. Stöoglar, Stürar
231. Plazes Veres, Veres Alfred, Büoble
232. Sattlars, Sattlars Robert
(früher Pfersolar)
233. Seppos, Seppar
234. Fischars Alfred
235. Fischars Hermann
236. Arnolds Willem, Kapeollars Ludwig
302. Filippos

Rickenbach-Unterdorf

237. Rickobachar Kunsum
238. Brandplatz (abgebrannt 1911)



Rochules im Röhle 1932. Adolf Geiger mit seiner Frau Theresia (**Holzarschmiods**) und den Kindern Emil, Mile (Gmeiner), August, Paul, Emma und Josef. Es fehlen noch Irene, Robert und Erich.



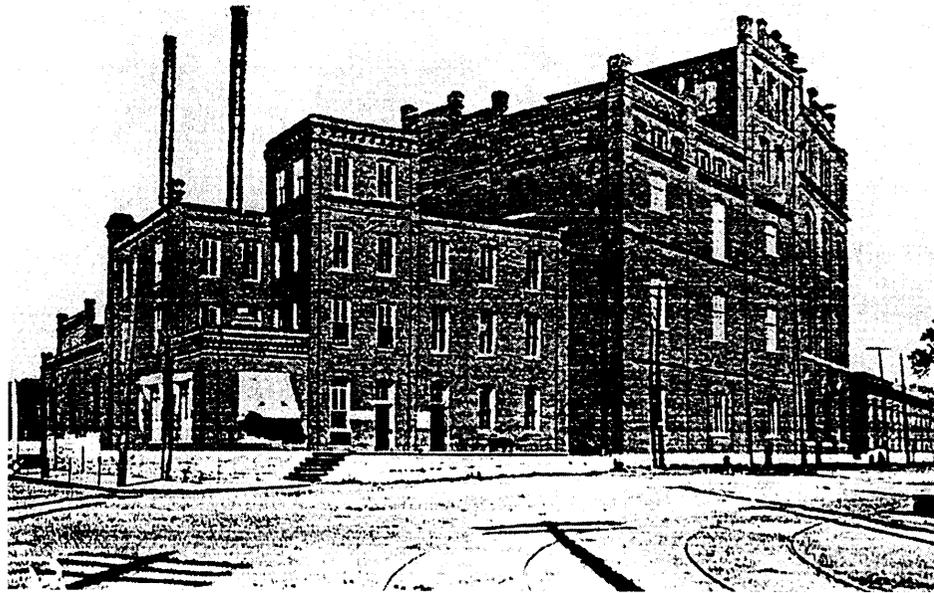
Melkos im Schlatt, Kinder des Melchior Fehle: Katharina (**Liborats**), Sefa (Sutter), Kreszentia (**Melko Senz**), Gebhard und Jos. Anton Fehle.

239. Bahwächter Köb, Huotmachare,
Köbo Villa
240. Stenzols
359. Seppo Hansirgos
241. Arnolds
242. Lutzo-Ferdes (früher Schrinar Lenz)
232. Bohles Paul, Naiare-i
243. Löüo, Löüowiortlar
(Der Löwen ist 1912 abgebrannt)
244. Kaufmanns
245. Schnidar Köb, Kütofars Eugen
246. Kapeollo
247. Krütz, Krützwürt, Haltmaior
248. Forstars
249. Plazes Willem, Pläzolar (von Plazidus
Gunz im Staudach)
- Rickenbach-Oberdorf
250. Lislo, Lisolar
251. Mohro, Mohrowürt, Bohle
252. Schlossars, Modistos, Huotmachars, Elvira

253. Dello-Sepplos, Höfles Marte,
Kunsümlar
254. Gunz-Mühle, Pläzolar, Mataioslar
(von Matthäus Gunz im Staudach)
255. Doppolmaior
(früher Schmiods, Mechanikar Dür)
- Bächlingen
256. Matts Tone
- Rickenbach-Platte
257. Vallants
x. Lenzo Kappele
258. Pläzolar (früher Lenzos)
- Rickenbach-Loch
259. Klöpplare-i Schwarz,
Doppolmaiors Hallo
260. Stase im Lo, Mühlemachar-Ferde
261. Göppols im Kella
262. Schrinar-Lenz (abgebrannt 1908)

263. Waibols im Lo (früher Marteles im Lo)
264. Ammanns im Lo
- Rickenbach-Unterdorf
265. Schnidar Schweorzlar
266. Lutzo-Schrinar
299. Krützwürts Stickare-i, Füchsols
267. Lorenzos, Sammüller
268. Adlar, Adlarwürt, Altadlarwürt
269. Filippus, Mohro Filippus, Mohro Veres
270. Brauchles
271. Becko-Sepplos, Strumpfars
272. Awandars, Baschas
- Kessel
273. Melko Geobart, Fähles
274. Mändles im Kessel, Kesselbur
(früher Toneles)
324. Hoh-Brugg, Hoh-Bruggar, Studowürt
275. Wurzos Hüsle
276. Bahwächtarhüsle im Kessel

277. Zuppings Wohnhus, Alges Wohnhus
- Schlatt
278. Scogar
279. Soalar
280. Bochs (früher Girardinis)
281. Wolfgang
282. Milian, Iso-Händler
283. Gmeinars im Schlatt
(abgebrochen um 1920)
284. Bicholmaior
285. Dello-Korles
286. Kessolmüller, Zobingar (Zuppinger),
Alge
287. Melkos, Melko Senz
288. Rot-Stöckolar
(früher Diotoris im Schlatt)
289. Stadolmanns, Spioßos, Feuorsteins
290. Putzars



Die Brauerei der Brüder Heim in St.Louis um 1880 (aus Pichler, Auswanderer)

Siegfried Heim

Bier für St.Louis

Die Auswandererfamilie Heim

St.Louis, eine Großstadt von etwa 700.000 Einwohnern, ist eine der führenden Industrie- und Handelsstädte in den USA. Am rechten Ufer des Mississippi knapp unterhalb der Einmündung des Missouri liegend, ist es zugleich ein Verkehrsknoten von überregionaler Bedeutung, dazu Bischofssitz und Universitätsstadt. St.Louis nennt sich „Gateway to the West“, Tor zum Westen, weil in der Mitte des 19. Jahrhunderts von hier aus der Hauptstoß zur Besiedlung des „Wilden Westens“ erfolgte. Damals hatte der von französischen Pelzjägern gegründete Ort erst etwa 50.000 überwiegend deutschsprachige Einwohner. Auch für die um 1850 aus Wolfurt ausgewanderten 200 Siedler war St.Louis neben Fremont und New Ulm das wichtigste Ziel.

Einige brachten es hier sogar zu lokaler Bedeutung. Darüber berichtet Meinrad Pichler auf Grund eingehender Forschungen in seinem Buch „Auswanderer“¹. Ein Wolfurter *namens Schwerzler* führte das „Tyrolerhaus“, in dem sich die Vorarlberger am Sonntag trafen. Ein Brief von 1875 nennt dort *einen Böhler, Dür, Gmeinder und Erger von Wolfurt*².

Großen Einfluß gewannen die fünf Brüder Heim als Seiler, Holzhändler und Brauer. Sie fanden Anschluß an die Oberschicht der Stadt. Zwei Söhne, Joe und Mike Heim, versuchten sich sogar auf Seite der konservativen Demokratischen Partei in der Politik. *Mit Hilfe einer Unmenge Freibier, das auf allen Wahlveranstaltungen ausgegeben wurde, gelang es ihnen, bei den Stadtratswahlen des Jahres 1900 erstmals die republikanische Mehrheit zu kippen und ihren demokratischen Freund als Bürgermeister zu installieren.*³

Die Brüder Heim sind aus Wolfurt ausgewandert, stammen aber aus Langen bei Bregenz. Mit der Familie Heim in der Bütze, also auch mit dem Verfasser dieses Artikels, sind sie nicht verwandt. Die Heim sind ursprünglich Walser. Heute trifft man den Namen aber auch im Walgau, im Allgäu und in Sulzberg und Langen recht häufig an.

In Langen ließen Xaver und M.Agatha Heim ihren im Jahre 1794 geborenen Buben auf den seltenen Namen Wunibald taufen. Der tüchtige Wunibald Heim wurde ein Seiler. Aus dem damals in Vorarlberg noch häufig angebauten Hanf fertigte er für Bauern und Fuhrleute die notwendigen Stricke und Seile. Daß man den Hanf später einmal als Cannabiskraut mißbrauchen und daher auch verbieten würde, konnte Wunibald nicht ahnen. Sein Geschäft ging gut. Im Jahre 1823 heiratete er Anna Maria Österle. Fast jedes Jahr schenkte sie ihm ein Kind. Als es acht waren, übersiedelte die Familie „auf´s Land“ nach Wolfurt. Dort kamen noch drei dazu.

Im Wolfurter Familienbuch von 1850 sind sie aufgeschrieben, einige mit späteren Anmerkungen:

- | | | | |
|-----|------------------|------|-----------------------------|
| 1. | Franz Josef Heim | 1824 | Mit Familie 1852 in Amerika |
| 2. | M.Agatha | 1825 | Verehelicht auf Fraxern |
| 3. | Johann | 1826 | Amerika |
| 4. | Franz Xaver | 1828 | Gest. 11. Sept. 1849 |
| 5. | Ferdinand | 1830 | Amerika 1851 |
| 6. | Anna Barbara | 1832 | Amerika 1858 |
| 7. | Christina | 1834 | Gest. 1834 |
| 8. | Friedrich | 1836 | Amerika |
| 9. | Johann Michael | 1839 | Amerika |
| 10. | Gebhard | 1841 | Gestorben in Amerika 1858 |
| 11. | Wilhelm | 1843 | Gest. 1843 |

¹ Vorarlberger Autoren, Bregenz 1993

² Pichler, S. 92

³ Pichler, S. 98

Heims neues Haus lag ganz einsam und abgelegen im hintersten Oberfeld. Seit Wunibald Heim es 1838 gekauft hatte, trug es den Hausnamen „Soalars“, bis es um das Jahr 1965 von Ludwig Braitsch abgebrochen wurde (Bucherstraße 10). Hier im Oberfeld betrieb nun Wunibald Heim mit seinen Söhnen die Seilerei. Daneben machte er aber auch manchen geschickten Handel. So kaufte er schon 1841 das noch einsamere Haus im Hinterfeld und vermittelte es ein Jahr später an den Drexler Michael Heim, wohl einen Verwandten, vielleicht sein Bruder. Im Jahre 1848 kaufte er gar das „Röble“ am Dorfplatz. Aber nur zwei Jahre lang versuchte sich Wunibald Heim als Röblewirt. Dann überließ er den großen Gasthof dem aus Amtzell im Schwabenland zugewanderten Fidel Müller und machte sich wieder an die Seilerei im Oberfeld.

Die Söhne waren nun groß und sollten „spielen“. Es war ein Spiel auf Leben und Tod, zumindest aber um die zukünftige berufliche Existenz, wenn junge Männer damals das Los zogen. Der Verlierer mußte oft für volle neun Jahre zu den Soldaten. Und nach der Revolution von 1848 drohten rund um die Monarchie blutige Kriege. Da entzog sich mancher durch Flucht ins Ausland dem Losentscheid.

Einer davon war Ferdinand Heim. Gemeinsam mit dem um ein Jahr jüngeren Franz Xaver Schneider von „Marteles im Lo“⁴, schlug sich der 21jährige 1851 nach Amerika durch. So begeistert müssen ihre Briefe geklungen haben, daß beiden in den nächsten Jahren ihre Geschwister und Eltern folgten und eine ganze Auswanderungswelle ausgelöst wurde. Ein Bericht des Kreisamtes vom 22.4.1852 beschwert sich, daß sich Heim und Schneider *ganz ohne Reiseurkunde* entfernt hätten. Nun aber suchten sechs Wolfurter Familien mit zusammen 21 kleinen Kindern um Pässe an⁵.

An der Spitze dieser Gruppe stand Ferdinand Heims ältester Bruder Franz Josef Heim. Dieser hatte bis dahin in der Fabrik in Kennelbach gearbeitet. 1849 hatte er die um zehn Jahre ältere Katharina Dür geheiratet, eine Tochter des reichen Franz Josef Dür, der damals im Röhle bereits drei neue Häuser gebaut hatte. Katharina stand aber „in Unehren“, denn sie hatte ein Jahr vor der Hochzeit ein Kind geboren. Das mag zusammen mit den schlechten Arbeitsbedingungen in der Fabrik dazu beigetragen haben, daß Franz Josef als erster seinem Bruder Ferdinand nachreiste. Am 16. Mai 1852 verließen die Auswanderer Wolfurt. In Le Havre bestiegen sie die „Statesman“ und kamen am 13. Juli endlich in New York an⁶.

⁴ Siehe Heimat Wolfurt 5, S. 26

⁵ Landesarchiv, Kreisamt II, Schachtel 29 und Landesarchiv, Bezirksamt Bregenz, Schachtel 4.
Auch viele der folgenden Daten stammen aus diesen Quellen.

⁶ Vergleiche Heimat Wolfurt 13, S. 41

In Utica im Staate New York hatte Ferdinand Heim inzwischen eine Seilerei gegründet. Gemeinsam mit dem neu angekommenen Franz Josef betrieb er dort zunächst einige Zeit das väterliche Gewerbe. Dann aber zog es die beiden weiter nach Westen. In 40stündiger Eisenbahnfahrt konnte man ja jetzt schon Chicago erreichen. Sie aber zogen weiter zu den anderen Wolfurtern nach St. Louis. Auch hier glückte ihnen der Einstieg mit einer Seilerei.

Einzeln hintereinander setzten sich nun auch die anderen Brüder nach Amerika ab, alle nach St. Louis: 1854 Joh. Michael, 1855 Friedrich und im Herbst 1857 auch noch Johann. Vater Wunibald aber betrieb immer noch seine Seilerei im Oberfeld. Aus dem Jahre 1854 ist noch eine Notiz erhalten: Für 3 Gulden lieferte er ein neues Glockenseil an die Kirche in Buch. Im Mai 1855 aber starb Wunibald Heim ganz plötzlich an einem *Lungengeschwür*. Der neue Röblewirt Fidel Müller wurde für die minderjährigen Kinder zum Vormund bestellt.

Nun wollten die Söhne ihre Mutter auch zu sich nach Amerika holen. 1858 gab sie ihrem Drängen nach. Sie verkaufte Haus und Hof an die nächste Nachbarin, an Witwe Susanna Böhler, die mit ihrem Mann Baltus 1843 das „Bergerhus“ oberhalb der neuen Fabriksbrücke gebaut hatte und nun mehr Platz für ihre Kinder brauchte. Am 5. März begehrte Anna Maria Heim beim K. K. Bezirksamt in Bregenz eine Auswanderungsbewilligung für sich und die ihr verbliebenen Kinder Anna Barbara und Gebhard. Sie gab zu Protokoll, fünf von ihren Kindern befänden sich bereits in „Meßouri“ (Missouri), wo es ihnen gut gehe. Sie selbst besitze ein Vermögen von 1451 Gulden 52 1/2 Kreuzern.

Das setzte nun den k. k. Beamtenapparat in Bewegung. Die Söhne hatten sich ja unbefugt „entfernt“. In Wolfurt wurde eine Kommission gebildet, bestehend aus Vorsteher Johann Höfle, Gemeinderat Joh. Gg. Fischer, Vormund Fidel Müller und einem kaiserlichen Beamten. Obwohl die Wolfurter Vertreter das Ausreise-Ansuchen befürworteten, zog sich das Verfahren durch mehrere Instanzen. Ein ganzer Berg von Papier türmte sich schließlich auf, nachdem auch noch der Pfarrer Hiller und die Statthalterei eingeschaltet worden waren. Bei immer neuen Verhören blieb aber Mutter Anna Maria bei ihren Aussagen:

Ferdinand und Franz Josef sind verhehlicht. Jeder hat ein eigenes Haus in St. Louis, wo es ihnen ganz gut geht. Johann, J. Michael und Friedrich haben gemeinsam in St. Louis ein Haus gebaut und besitzen mehrere Grundstücke und eine *.....mehr als bloß hinreichende Existenz, ja, sie leben sogar im ziemlichen Wohlstand. Mag sein, daß sie sich unbefugt in Amerika aufhalten.....doch nicht verargen kann, daß sie lieber dort bleiben, wo sie gesichertes gutes Fortkommen finden als hier, wo sie mit genauer Noth und mühsam nur sich durchbringen könnten.*

Während des Verfahrens setzte sich die volljährige Tochter Barbara vom Ansuchen der Mutter ab und beantragte einen eigenen Reisepaß nach Amerika. Zwar wurde vom Kreisamt schließlich auch die Auswanderung von Mutter Anna Maria und Sohn Gebhard

bewilligt, aber ihre Pässe wurden zurückbehalten, weil man *gegen diese 4 Individuen*, die vier ohne Pässe ausgereisten Söhne ein eigenes Verfahren eingeleitet hatte, *um hiedurch dem Gesetze die gebührende Achtung zu verschaffen*.

Es ging vor allem um das Geld. Laut Einantwortung von 1856 betrug das vom Vater geerbte Vermögen eines jeden Kindes 209 Gulden. Die Mutter gab glaubhaft an, sie habe den volljährigen Söhnen ihre Anteile bereits zugeschickt. Minderjährig waren von den vier ausgereisten nur mehr Friedrich und Michael. Friedrich hatte *beim Bäckermeister Felizeter in Sulz die Bäckerprofession erlernt und dafür 80 fl Lehrgeld bezahlt*. Diese 80 Gulden wurden in Abzug gebracht. Die verbleibenden 338 Gulden mußte Vormund Fidel Müller in Staatsobligationen umsetzen und beim Gericht deponieren. Jetzt endlich wurden am 22. Mai 1858 die Pässe ausgefolgt.

Wie es Heims in St.Louis weiter ergangen ist, wissen wir aus spärlichen Quellen, die Pichler gefunden hat. Zuerst zahlte die Familie bitteren Tribut. Der 17jährige Gebhard starb bald nach der Ankunft noch im Jahr 1858. Vermutlich war er den Strapazen einer mehrwöchigen Schiffsreise nicht gewachsen.

Gemeinsam hatten Ferdinand, Friedrich und Michael schon 1855 eine gutgehende Molkerei gegründet. Jetzt stieg Friedrich, der ja eigentlich ein Bäcker war, aus dem Milchgeschäft aus und wurde Wirt und schließlich auch noch Holzhändler. Als er 1867 die Lederhändlerswitwe Walburga Jochum, geb. Neyner und aus Feldkirch eingewandert, heiratete, gehörte er endgültig zur Nobelschicht von St.Louis. Dazu trug sicher auch noch sein Ruf als Fachmann für Astronomie und Astrologie bei.

Ferdinand und Michael verkauften 1869 ihre Molkerei und wendeten sich einem besonders gewinnversprechenden Gewerbe zu, der edlen Braukunst. Sie errichteten in East St.Louis eine riesige Brauerei und kauften eine zweite in Kansas City. In einem heißen Land mit so vielen deutschsprachigen Einwanderern mußte sich ein solches Geschäft ja glänzend entwickeln! Ferdinand übergab die Brauereien später an seine Söhne Josef und Michael. Die waren zwar nach ihren Onkeln so getauft worden, nannten sich aber bald amerikanisiert Joe und Mike. Von ihnen erzählt Pichler die anfangs zitierte Geschichte von dem mit Bier erfochtenen Wahlsieg in St.Louis.

Ferdinand selbst schuf sich nach dem Vorbild reicher Amerikaner einen prächtigen Alterssitz in Los Angeles im sonnigen Kalifornien. Bei einem Besuch in Kansas City wurde er 1895 von einem Hund gebissen. Die dadurch hervorgerufene Blutvergiftung führte zu seinem Tode.

Auch Franz Josef, der älteste von den Seilerssöhnen, gab das vom Vater erlernte Handwerk und die Werkstatt in St.Louis auf. Es zog ihn und wahrscheinlich auch seine Frau Katharina zu den vielen Wolfurtern in Fremont. Dort war im Staat Ohio ein Stück südlich des Erie-

Sees ein richtiges Klein-Wolfurt entstanden. Und hier beteiligte sich nun Franz Josef nach dem Vorbild seiner jüngeren Brüder ebenfalls an einer Brauerei. In Fremont ist er 1899 gestorben.

Die Seiler-Nachfolger in Wolfurt

Nur ganz wenige Erinnerungen an die Seiler gibt es in Wolfurt noch. Eine davon ist der Hausname „Soalars“. Das „Soalarhus“ im Oberfeld hatte die neue Besitzerin Susanna Böhler, Beorgars, schon 1862 ihrem Sohn **Joh.Georg Böhler** überlassen. Es trug damals noch die alte Hausnummer (C) 41, erst ab 1900 Nr. (D) 55. Hans-Irg Böhler war ebenfalls **ein Seiler**, sodaß der Hausname auf ihn und seine Familie besonders gut paßte. 1865 heiratete er eine Anna Barbara Heim, also eine Doppelgängerin der zu ihren Heim-Brüdern nach St.Louis ausgewanderten Seilerstochter Anna Barbara. Sie war auch fast genau gleich alt wie diese, aber sie stammte aus dem Haus des Schuhmachers Wendelin Heim.

Von ihren drei Böhlertöchtern bekam Maria Susanna den Hof, als sie im Jahre 1900 Gebhard Forster aus Langen heiratete. Und deren einzige Tochter Maria Barbara Forster, „Soalars Barbara“, Jahrgang 1901, haben viele von uns noch gut gekannt. Sie heiratete 1928 Franz Braitsch aus Lauterach und ist 1962 gestorben.

Von ihren beiden Söhnen übernahm Ludwig Braitsch, Jg. 1930, das baufällig gewordene Soalarhus und betrieb dort sein Gewerbe als Kieshändler und Fuhrunternehmer. Im Jahre 1965 brach er das Haus ab. Im Schutt verschwanden die letzten Seilerwerkzeuge und Hanfbündel vom Dachboden. Am gleichen Platz erbaute Ludwig sein neues Haus, Bucherstraße 10. Schließlich mußte er aber 1973 das ganze Anwesen verkaufen. Er übersiedelte mit seiner Familie nach Hard, wo er schon 1975 gestorben ist.

Der zweite Sohn, Josef Braitsch, Jg. 1934, errichtete 1962 nahe beim Elternhaus ein schönes Einfamilienhaus für seine große Familie. Dort hat er gemeinsam mit seiner Frau Margarethe inzwischen sieben tüchtige Kinder groß gezogen: Christine, Walter, Ingrid, Manfred, Cornelia, Werner und Michaela. Sicher hat keines von ihnen jemals den Namen „Soalar“ auf sich bezogen. Vielleicht wird aber einmal die Großmutter den Enkeln, die sich schon zahlreich in ihrem Garten tummeln, davon erzählen!

Eine ganz andere „Soalar“-Familie kennen wir alle an der Hub unter diesem Hausnamen. Klockers haben ihn aber aus dem Schlatt mitgebracht und zwar seltsamerweise von einem zweiten Wunibald, vom **Seiler Wunibald Kalb**.

Wunibald Kalb, 1841-1888, betrieb seine Seilerei im Haus C 242 (D 279) gleich nach der Rickenbachbrücke an dem Platz, wo jetzt *Soalars Geobart* mit seiner Familie im Haus Dornbirnerstraße 16 wohnt. Wunibald bekam seinen in Wolfurt auffallenden Vornamen keineswegs nach dem drei Jahre vorher nach Wolfurt zugezogenen Seiler Wunibald Heim,

sondern nach seinem eigenen Großvater Wunibald Deschler in Oberraitnau bei Lindau. Nicht sehr lange konnte der junge Seiler im Schlatt seinen Beruf ausüben. Vom verseuchten Rickenbacher Brunnen ging im Jahre 1888 eine tödliche Gefahr aus. Eine mörderische Epidemie erfaßte viele, die von seinem Wasser tranken. Als letztes von den acht Rickenbacher Todesopfern starb am 18. Dezember 1888 auch noch Wunibald Kalb an „Typhus abdominalis“. Sein Beruf Seiler blieb dem Haus als Name aufgeprägt und ging auf alle, die nach ihm dort wohnten, über.

Das waren zunächst einmal seine Frau M. Anna Köb aus Schwarzach und seine sieben Kinder. Als nach seinem frühen Tod die Witwe einen Gebhard Klocker, 1844-1917, heiratete, wurden auch der und ihr Sohn aus der zweiten Ehe, Gebhard Klocker, geb. 1892, „Soalars“ gerufen. Gebhard Klocker erwarb das große Haus an der Hub, Hofsteigsraße 14, das einst dem angesehenen Vorsteher Franz Josef Halder gehört hatte, und übertrug auch seinen Hausnamen dorthin und auf alle seine Kinder. Von diesen betreibt jetzt *Soalars Tone* im neu aufgebauten Elternhaus an der Hub eine Landwirtschaft. Der ältere Bruder *Soalars Geobart* ist wieder an den Seiler-Platz im Schlatt übersiedelt.

Und noch eine Spur erinnert an den Seiler Heim. Wir erinnern uns, daß er 1842 das Haus im Hinterfeld an seinen Bruder(?) Michael vermittelte. Wir kennen es unter den Nummern C 114, D 77, Im Holz 8 oder besser einfach als Kompatschers. Der Drechsler Michael Heim, 1791-1870, zog dort mit seiner Frau Agatha vier Kinder auf.

Eines davon war Anton Heim, 1840-1916. *Hindorfeoldars Tone* war ein ganz besonders begabter Musikant. Schon mit 30 Jahren gründete er in Wolfurt als Konkurrenz zu Instrumentenmacher Joh. Martin Schwetzlers „Neuer Musik“ eine „Türkische Musik“, die er selbst bis 1878 leitete. So gut gefielen den Wolfurtern die in der Türkischen Musik erstmals eingesetzte große Trommel und die Tschinellen, daß bald nach der Auflösung von Heims Türkischer Musik diese Instrumente auch in die Neue Musik und später in alle folgenden Blasmusikkapellen übernommen wurden.

Als Romedius Wacker, der Vater des großen Bregenzer Malers Rudolf Wacker, bald nach 1900 mit seiner Familie aus Wolfurt wieder nach Bregenz übersiedelte, erwarb Anton Heim dessen Haus Himmelreich 4. Hier wuchsen seine beiden Töchter Mathilde und Martha heran. Mathilde heiratete Joh. Martin Köb, Schloßbueros im Lo, Im Dorf 10. Nach dem Tod ihrer Schwester nahm sie dort auch deren Tochter Elsa auf. Diese Elsa Heim, Jg. 1931 (nicht verwechseln mit der gleichnamigen Elsa Heim, Jg. 1927, in der Bütze!), war die letzte aus ihrem Geschlecht in Wolfurt. Sie heiratete 1952 Josef Reiner in Hörbranz. Dort ist sie sehr jung gestorben.

Ein Glockenseil für Buch, Bier für St. Louis, Türkische Musik und ein paar kleine Erinnerungen für die Wolfurter, die Seilerfamilie Heim!

Siegfried Heim

Kurt von Wolfurt

Ein deutscher Komponist

Vor einigen Jahren überraschten uns Anfragen aus Ungarn nach den Rittern „von Wolfurt“. Als Herzöge hatten diese dort im Mittelalter eine große Rolle gespielt. Seit Karl Heinz Burmeisters Forschungen anlässlich der Markterhebung von Wolfurt 1982 wissen wir mehr über das Edelgeschlecht „von Wolfurt“.

Ein anderer „von Wolfurt“ hat allerdings mit unserer Gemeinde gar nichts zu tun. Er wählte sich diesen schönen Namen ganz einfach als Künstler-Pseudonym.

Kurt Freiherr von Wolff wurde am 7. September 1880 in Lettin, im baltischen Livland, geboren. Von 1923 bis 1945 arbeitete er als Sekretär der Musikabteilung in der Preußischen Akademie der Künste in Berlin. Nach dem Zweiten Weltkrieg erhielt er zuerst eine Berufung als Musikdozent an die Universität in Göttingen, dann eine weitere nach Johannesburg in Südafrika. Auch als Komponist machte er sich einen Namen, wobei seine Werke unter dem Künstlernamen „Kurt von Wolfurt“ erschienen. Am bekanntesten wurden der Zyklus „Galgenlieder“ nach Christian Morgenstern und die „Tartini“-Variationen. Am 25. Februar 1957 ist Kurt von Wolff in München gestorben.

Eine Gedenksendung im Bayerischen Rundfunk anlässlich der zehnten Wiederkehr seines Todestages wurde zum Anlaß, daß sich Bürgermeister Hubert Waibel nach unserem „Mitbürger“ erkundigte und die obigen Daten erfuhr. Der Komponist hatte vermutlich gar keine Kenntnis von unserem Dorfnamen, als er aus dem Zusammenklang seines Geschlechtsnamens Wolff mit dem Vornamen Kurt seinen Künstlernamen formte.

Während also andere Ortsnamen, wie Buch, Bildstein, Schwarzach, Rickenbach oder Lauterach, im deutschen Sprachgebiet mehrfach vorkommen, gibt es unseres Wissens nur ein Wolfurt.

Alte und neue Vornamen

Auch die vielen Vornamen, die wir täglich hören und gebrauchen, haben ihre Geschichte. Liebevoll wurden sie von den Eltern, manchmal auch von Großeltern und Patentanten, für meist noch ungeborene kleine Menschlein ausgesucht. Fast immer enthalten sie einen bedeutungsvollen Wunsch: Dein heiliger Namenspatron möge dich schützen! Du sollst werden wie jener Kaiser, Fürst, Feldherr, wie jener Fußballstar, Schlagersänger, wie jene Schönheitskönigin! Oder auch: Du sollst deiner guten Großmutter, deinem fleißigen Großvater nachschlagen !

Eine Untersuchung der heutigen Wolfurter Vornamen zeigt in den verschiedenen Altersstufen allerlei Modetrends. Bei den allerjüngsten ist aber eine eindeutige Ausrichtung nicht mehr erkennbar. Gar oft dürften der Standesbeamte und der Pfarrer, der Lehrer in der Schule, aber auch der Namensträger selbst mit den neuesten Namen ihre Probleme haben!

Unsere alemannischen Vorfahren trugen um die Jahrtausendwende noch rein germanische Namen, die oft einen Bezug zu Kampf, Krieg und Waffen hatten: Brunhild, Gertrud, Hartmut, Gerhard.

Unter dem Einfluß des Christentums wurden die germanischen Namen ab dem 12. Jahrhundert durch biblische und Heiligennamen ersetzt: Josef, Johann, Michael, Peter, Paul, Matthias, Kaspar, Melchior, Balthasar, Nikolaus, Rochus; Maria, Anna, Elisabeth, Magdalena, Martha, Barbara, Katharina. Von den alten germanischen Namen blieben nur ganz wenige als Heiligen- oder Fürstennamen erhalten: Gebhard, Konrad, Heinrich, Rudolf.

Nach der Reformation taufte man häufig die neuen Heiligennamen Ignatius von Loyola, Aloysius und Franciscus Xaverius. Im Sprachgebrauch wurden sie allerdings gekürzt auf Naze, Luis und Vere, so wie man auch die anderen Heiligen längst eingedeutscht hatte: Sepp, Hans, Michel, Mathis, Melk, Baltus, Klos; Lisbeth, Lisa, Lena, Babel, Kathrie, Marie. Ein paar fromme Namen wurden neu gebildet: Gottlieb, Gottfried. Außerdem legte man ab dem 15. Jahrhundert Wert auf mehrere Schutzpatrone, so daß nun Doppelnamen in Gebrauch kamen: Josef Anton, Johann Georg, Johann Baptist, Maria Katharina, Anna Maria. Auch hier kürzte man im täglichen Gebrauch radikal auf Seppatone, Hansirg, Hambadist, Mikathrie und Annomei.

Im 19. Jahrhundert kam noch einmal das Kaiserhaus mit seinen Erzherzögen zu Ehren: Franz Josef, Elisabeth, Charlotte, Eleonore, Rudolf, Eugen, Karl und Zita. Daneben lebten aber jetzt aus Wagner-Opern und Heldensagen längst verschwundene Namen wieder auf:

Siegfried, Werner, Walter, Elmar, Armin, Erich. Dieser Trend verstärkte sich in der Mitte des 20. Jahrhunderts noch: Isolde, Ingeborg, Irmhild, Irmgard, Reinhilde, Gudrun, Wiltrud, Waltraud, Helga, Ute; Roland, Gernot, Günther, Oswald, Siegbert, Herbert, Reinhold, Wolfgang.

Etwa ab 1960 kamen dann alle paar Jahre andere Namen in Mode: Sabine, Karin, Manuela, Evelyn, Brigitte, Monika, Christine, Elisabeth, Margit, Bettina; Patrick, Arno, Robert, Klaus, Christian, Alexander. Auf der Suche nach neuen Namen ging man jetzt immer häufiger auf fremdsprachige Abwege: Madeleine, Chantal, Fabienne, Nicole, Janine, Jessica, Michele, Dominique, Nadine; Robin, Marc, Pierre, Kevin.

Daneben tauchten im Standesamt, in der Schule und in der Nachbarschaft jetzt auch echte fremdsprachige Namen auf, vor allem türkische und jugoslawische: Sinan, Sultan, Narin, Enes, Elmas, Ayse; Sasa, Vesna, Dejan, Draga, Dusko. Wir können sie nicht richtig schreiben und aussprechen, oft nicht einmal männliche von weiblichen unterscheiden. Das müssen wir erst lernen!

Aber auch ein anderer Namenstrend ist seit wenigen Jahren sichtbar geworden. Man tauft wieder klangvolle biblische Namen, die bei uns fast hundert Jahre lang aus den Matrikenbüchern verschwunden waren: Julia, Katharina, Anna, Barbara, Lukas, Matthias, Florian, Martin, Johannes. Darüber würde sich wohl die Urgroßmama am meisten freuen. Alles wiederholt sich einmal!

Vor 300 Jahren

Vornamen aus Pfarrer Berchtolds Familienbuch 1650-1770

Unter den ersten 100 weiblichen findet man	Unter den ersten 100 männlichen findet man
27 Maria, dazu noch	22 Johannes, dazu noch
14 Maria-Doppelnamen	14 Johann-Doppelnamen
15 Katharina	15 Josef
12 Anna	6 Georg
6 Ursula	5 Jakob
5 Magdalena	5 Kaspar

Zu diesen 79 Mädchennamen kommen noch 4 Barbara, 4 Agatha, 3 Agnes, 2 Christina, 2 Anna Barbara und je eine Elisabeth, Martha, Josefa Antonia, Margaretha, Euphrosine und Regula.

Bei den 67 Buben fehlen auf 100 noch 4 Anton, 4 Martin, 3 Michael, 3 Franz Xaver, je 2 Bartholomäus, Markus, Rochus und Thomas und je 1 Josef Anton, Konrad, Joachim, Sebastian, Franziskus, Balthasar, Adam, Peter, Matthias, Andreas und - Salomon.

Zu den 99 Heiligen aus dem Neuen Testament gesellt sich also ein Salomon aus dem Alten. Es ist der Name des Salomon Aufbinter. Er war ein „vagus“, ein obdachloser Wanderer, dessen Frau Regula damals im Jänner 1659 hier in Wolfurt ein Töchterlein zur Welt brachte. Ob die beiden wohl einen warmen Stall gefunden haben?

Die Fürsprache der Heiligen im Himmel war in jener Zeit den Eltern ein großes Anliegen. Sie suchten für ihr Kind einen möglichst mächtigen Schutzpatron. Daher ist es auch kein Wunder, daß die hochverehrte Jungfrau und Gottesmutter **Maria** mit 27 unter den ersten 100 unangefochten an der Spitze liegt. Weitere 14 mal scheint sie in Doppelnamen auf: 5 Maria Anna, 3 Maria Katharina. 2 Anna Maria, je 1 Maria Franziska, M. Barbara, M. Ursula und M. Isabella.

Bei den männlichen Namen hält **Johann** unangefochten mit 22 die Spitze, sicher meist Johannes der Täufer und nur selten der Evangelist. Weitere 14 mal wird Johannes dazu noch in Doppelnamen verehrt: 5 Joh. Martin, 3 Joh. Georg, 2 Joh. Kaspar und je 1 Joh. Adam, Joh. Baptist, Joh. Ulrich und Joh. Michael. Am nächsten kommt dem übermächtigen Johann noch **Josef**, der ebenfalls hoch verehrte Nährvater Jesu.

Nach der Familientradition sollten früher die Namen von Großvater und Großmutter in einem Enkelkind weiterleben. Wenn dieses Kind aber früh starb, bekam der nächste Täufling der Familie den gleichen Namen. Bis zu viermal folgten einander in der Geschwisterreihe manchmal eine Agatha Fischer oder ein Lorenz Böhler. Dadurch entwickelten sich in den einzelnen Geschlechtern sogenannte **Leitnamen**. Bei Sammüllers wurden Lorenz und Joh. Baptist die Leitnamen. In der mächtigen Ammann-Familie Schneider wechselten Jakob und Matthias (früher schrieb man Mathias mit einem t). Bei den reichen Ziegler Schertler reihten sich Josef Anton, Johann Martin und Jakob aneinander.

Namen von heute

Vornamen aus dem Blauen Buch 1989

Zuerst mußte ich auf der Suche nach den ersten 100 weiblichen und männlichen Vornamen eine ganze Reihe ausscheiden, weil ich ihr Geschlecht nicht erkennen konnte: Mebrure, Aliyar, Satilmis, Gökhan, Carry u.a. Auch nachher blieben noch überraschend viele fremdsprachige Namen.

Männliche: Bojan, Isa, Mehmet, Ismail, Bircan, Ercan, Durmus, Miklos, Ranisav, Mustafa, Rene, Mile, Swen ...

Weibliche: Hanide, Fatma, Nilgün, Döne, Seher, Sultan, Bogomila, Nada, Nebojsa, Slavka...

So heißen heute viele junge Menschen, die nun schon lange unter uns in Wolfurt leben und arbeiten. Daneben fand ich natürlich noch die altbekannten Vornamen, besonders bei den älteren Menschen. Aber anders als vor 300 Jahren kommen nur mehr wenige mehrfach vor: 4 Josef, 4 Franz, 3 Wolfgang, 3 Michael, 3 Günther.

Je 2: Rudolf, Wilhelm, Gerhard, Egon, Christoph, Alexander, Alois, Patrick und auch schon die türkischen Namen Hasan, Hüseyin und Mehmet.

Nur je 1: Werner, Kurt, Manfred, Tobias, Lothar, Othmar, Herbert, Peter, Anton, Siegfried u.a. und dazu die oben aufgezählten fremdsprachigen.

Ganz ähnlich verhält es sich bei den weiblichen Vornamen. Unter den ersten 100 gibt es immerhin noch 7 Maria, 5 Anna, 5 Brigitte und 3 Sabine.

Je 2: Irmgard, Carmen, Barbara, Renate, Elke, Karin, Ulrike und Erika.

Nur je 1: Eva, Michaela, Frieda, Alexandra, Aurelia, Elfriede, Elisabeth ...

Nur mehr ganz selten finden sich Doppelnamen: Hans Peter, Karl Heinz, Maria Luise. Aber manche haben in der Taufe noch einen zusätzlichen Schutzpatron-Namen bekommen, der jetzt im Reisespaß nicht mehr aufscheint.

Viel hat sich in der Namensgebung geändert. Wie wird man in 100 Jahren die Wolfurter rufen?



Suchbild 5

Diesmal ein Bild aus der Bütze aus dem Kriegsjahr 1944, kurz bevor die jungen Männer einrücken mußten. Drei von den sechs fröhlichen Leuten, die sich auf der schmutzigen Straße vor Oachobeorgars Hus zum Foto aufstellten, leben nicht mehr: Heinrich Mohr, Helene Rist und Walter Mohr (+1945). Wer sind die anderen drei?

Suchbild 4 konnten sicher viele lösen: Es zeigt Altbürgermeister Hubert Waibel als 12jährigen Buben mit seinen vier Schwestern, Doktors Hedl, Gassers Hubert und Erich und einem kleinen Gast.

Richtige Lösungen kamen von Altbürgermeister Emil Geiger, Friedrich Heim und Klara Steurer-Klocker. Dazu schickte auch Rösle Wanzenried-Stöckeler aus Schaffhausen die Lösung samt schönen Grüßen an alle (Ihre Schwester Regina sendet ihr regelmäßig die Hefte zu): ...*Waibels Erna, Lechers Hedl und Gassers Erich waren Schulkameraden von mir. Schön, solche Fotos aus der Jugendzeit zu sehen!*

So heo s i ghört (15)

s Mul

Nach dem Brockhaus haben wir Menschen gar kein Maul, sondern einen Mund. Ganz anderer Meinung ist unser Dialekt, der den „Mund“ nur in seltenen Lehnwörtern (*Mundstuck, Mundwerk, Mundharmonika*) kennt. Sogar das Wort „Mundart“ ist uns fremd. Im Dialekt verwenden wir jederzeit und ohne jeden negativen Nebensinn „s Mul“.

Leo Jutz hat in seinem Vorarlbergischen Wörterbuch, bei dessen Erstellung auch unser Wolfurter Schulleiter Karl Mohr mitgearbeitet hat, viele Redensarten gesammelt. Daraus wähle ich hier einige aus. Sicher verstehst Du ihren feinen oder manchmal auch derben Sinn, der sich meist nicht in die Schriftsprache übertragen läßt.

*D Bälg losond mit Mul und Naso.
Der oa vorzüht ka Mul,
der andor nit s Mul ghörig voll.
Deor driott heot
a Mul as wio an Schäroschlifar,
a Mul as wio a Tennstoar,
a Mul as wio a Tenn voll Beottlar.
An ghörigo Ma heot s Mul nit im Sack.
Ar heot s am reochto Ort,
ar nit ka Blatt vor s Mul.
Hio-n-do oan heot a losos Mul.
Deom söt ma übor s Mul fahro!*

*An andoro bringt s Mul nit uf,
der muß höro:
Red odor schiß Buostabo!
Und wenn oan gär s Mul vorrupft
und deo-n-a andoro s Mul ahenkt,
denn künnst ar se s Mul vorbrenno.
Denn se-it ma zöü-om: Halt s Mul!
Iotz lot ar s Mul henko.
Abor mior hettost ou künno s Mul gunno!
Mußt mor nit buß do Speock dur s Mul züho!
As züt mor wel-o-wag scho s Wassor im
Mul zämmot.*

Der Dialekt kennt für den Mund noch andere Ausdrücke. Er steigert das eindeutige „Halt s Mul!“ noch zum derberen „Halt d Schnorro!“ oder gar zum bösen „Halt d Goscho!“

*Eor ist an gutmütigo Schnorrowagglar,
abor si ist a schnorrigs Wib!
Mängom, wo zerst a große Schnorro
ghet heot,
heot ma nochart d Schnorro
vorschlaho.*

*Großgoschige Lüt ma ma niona.
Wenn abor a liobs Moottele zu-n rota Büggle
ou no a subors Mül-le heot,
denn kut as welowag bald amol mängs Ahle
und mängs Mutzele übor.*

Ein neues Wolfurt-Buch

Wolfurt. Ein Dorf verändert sich.

Zu Jahresende 1994 ist im Verlag der Marktgemeinde Wolfurt ein Fotobuch mit über 250 Bildern erschienen. Hervorragende Aufnahmen aus der Kamera unseres Dorffotografen Hubert Mohr zeigen das Leben und die Veränderungen in Wolfurt in den letzten 40 Jahren.

Das Wachsen der Siedlungen hinaus in die Felder und auf die Bühel.

Neue Wohnformen und abgebrochene Häuser.

Vom Bauerndorf zum Industrieort.

Alte liebenswerte Menschen.

Die Vereine bei Spiel und Sport und bei ihren Festen.

Der Weg zur Marktgemeinde.

Kurze Texte von Siegfried Heim erleichtern den Zugang zu den Bildern.

Das Buch ist ein Folgeband zu „*Wolfurt in alten Bildern*“. Es hat seit Weihnachten bereits guten Anklang im Dorf gefunden und zu vielen Diskussionen geführt. Beide Bände sind zu einem durch die Gemeinde ermöglichten sehr niedrigen Preis von je S 225,- im Rathaus und an einigen Verkaufsstellen erhältlich. Wir empfehlen sie als Geschenke von bleibendem Wert.

Postgebühr bar bezahlt
Drucksache